

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Sa beziehen durch alle Postämter.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A.
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Zugung ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Rassel (Werkstätte von Deste), Grabow a. O. (Rubow & Walter), Altenburg, S.-A. (Firma Frenzel & Winter), Gemelingen (Werkstätte von Brandt), Sölar (Harzer Patentstuhlfabrik), Blomberg (Werkstätte von W. Wegemann), Brandenburg (Unternehmer Scheffler), Zürich I (Fabrik Merzluft) und Genf; Glasern nach Zürich, St. Gallen und Winterthur (Schweiz); Stodbrechslern nach Wien; Korbmachern nach Frohse bei Schönebeck (Werkstätte von Rudolf Schröder), Oranienburg; Korbgestellarbeitern nach Berlin; Bürstenmachern nach Schönan i. Wiesenthal (Fabrik Gasserschmid), Münster (Fabrik Theopold; Perlmutterdrehslern nach Wien und Ranz in Währen.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Handwerk und Lehrlingswesen.

In der Reichstagsitzung am 14. Januar des vorigen Jahres erklärte der Staatssekretär v. Boetticher, daß zum Zweck der Organisation des Handwerks eine Untersuchung im Wege der Stichprobe über die Verhältnisse in demselben und in verschiedenen Theilen Deutschlands angestellt werden solle. Das ist geschehen.

Die Auswahl der Erhebungsbezirke war eine derart gewählt, daß aus den festgestellten Thatsachen, wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, Schlüsse auf das ganze Reichsgebiet zu ziehen sind. In Betracht kamen im Ganzen 37 Kreise resp. Verwaltungsbezirke, oder 2625 Gemeinden, darunter 2 Städte mit über 100000 Einwohnern, 7 Städte mit 20000 bis 100000, 17 mit 10000 bis 20000, 32 Ortschaften mit 5000 bis 10000, 112 mit 2000 bis 5000, 202 mit 1000 bis 2000 Einwohnern usw. Das ganze Erhebungsgebiet zählte bei der Volkszählung 1890 2292525 Einwohner oder den 22. Theil der damaligen Einwohnerzahl.

Die Erhebung erstreckte sich in 156 Zahlbezirken auf 98 Handwerkszweige. Gezählt wurden Meister, welche unzweifelhaft zum Handwerk gehören 61199; dazu Mitinhaber 372, Werkmeister 1027, Gesellen 40189, Lehrlinge 21366; sonstiges gewerbliches Hülfspersonal 6589; zusammen 130742.

An Meistern, die vielleicht als Fabrikanten gelten können, sind gezählt 58, Mitinhaber 8, Werkmeister 60, Gesellen 894, Lehrlinge 175, gewerbliches Hülfspersonal 308; zusammen 1523. Daß von den 61199 Meistern 33942 ohne jedwedes Personal, also allein arbeiten und daher wohl zum großen Theile den Keller- und Flickmeister und solchen zugezählt werden können, die nur eine sogenannte Scheinselfständigkeit führen, interessiert uns heute weniger als vielmehr die große Zahl der Lehrlinge, die neben der Zahl der Gesellen in der Tabelle figurirt. Dieser Umstand legt uns die Frage nahe, ob es die Meister mit der Ausbildung der Lehrlinge wirklich so genau nehmen, als dies wünschenswerth erscheint, oder ob nicht doch, was in der Regel bestritten wird, die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte im Interesse namentlich der Kleinmeister in den Vordergrund tritt. So werden z. B. von 1072 Schlossermeistern 40 Werkmeister, 965 Gesellen und 1757 Lehrlinge beschäftigt. Bei Handagisten, Barbieren und Schleifern überwiegt die Zahl der Lehrlinge die der Gesellen ebenfalls, in mehreren anderen Berufen sind die Ziffern gleich und bei einem Theile ist die Zahl der Lehrlinge geringer; immerhin steht ihre Zahl zu derjenigen der beschäftigten Gesellen in einem argen Mißverhältnis. Niemand, der weiß, wie die Verhältnisse im Handwerk liegen, wird darüber sonderlich erstaunt sein. Eine sehr große Anzahl Kleinmeister sind

ökonomisch so schlecht gestellt, daß sie keinen Gesellen bezahlen können, auch allein nicht in der Lage sind, ihre Existenz zu fristen und deshalb nothwendig der Mithilfe eines Lehrlings bedürftig sind. In der Schlosserei erfordert schon die Art des Betriebes eine Hülfskraft, und daher scheint es auch erklärlich, daß gerade in diesem Gewerbe, das nur noch eine kümmerliche Existenz fristet und die Beschäftigung eines Gesellen nicht ermöglicht, sich die große Zahl der Lehrlinge vorfindet. Diese Thatsache finden wir auch in den Untersuchungen über die Lage des Handwerks, die vom Verein für Sozialpolitik veranstaltet wurden, bestätigt. Es heißt da vom Leipziger Schlossergewerbe: „Er, der Meister, braucht Jemand, der ihm die Rohlen und das Rohmaterial herbeischafft, den Blasebalg zieht und sonstige Handreichungen thut, die hauptsächlich beim Schmieden nöthig werden. Der kleinste Meister nimmt sich dann gewöhnlich einen oder zwei Lehrlinge, und später, wenn's Geschäft gut geht, ebenso viele Gesellen. . . Ein Geselle muß dem Meister eine Kosteinnahme von M. 1500 bringen, wovon der Gesellenlohn im Betrage von M. 900 bis 1000 abzuziehen ist. Zwei Lehrlinge werden einem Gesellen gleich gerechnet.“ Daß die Zahl der Lehrlinge keine geringe sein kann, geht daraus hervor, daß im Jahre 1892 126 losgesprochen und 215 neu eingeschrieben wurden. Da die „Lehrzeit“ meistens 4 Jahre beträgt, dürfte die durchschnittliche Zahl von 600 nicht zu hoch gegriffen sein, abgesehen von denen, die in Großbetrieben als jugendliche Arbeiter beschäftigt werden. Noch ärger als in Leipzig ist die Lehrlingszucht und deren Ausbeutung in Nürnberg. Es giebt dort eine Reihe Schlossermeister, die neben einem Gesellen 3 oder 4, ja 11 Lehrlinge halten, oder auch ohne Gesellen mit 3—4 und mehr Lehrlingen arbeiten. Daß die Ausbildung derselben eine mangelhafte sein muß, ist klar, aber ebenso sicher ist, daß es den Lehrherren auf eine solche auch garnicht ankommt, auch nicht daran zu denken ist, weil recht oft nur Halbfabrikate gefertigt werden. Die Lehrzeit währt in der Regel 3 Jahre, gegen Erlegung eines angemessenen Lehrgeldes; wo dies nicht gezahlt werden kann, dauert sie 4 Jahre. Wörtlich sagt Herr Dr. Evergel: „Zwei Jahre lang ist der Lehrbursche in wechselnder Rolle Laufbursche für Werkstatt und Meisterfamilie, Rindermädchen und dienstbarer Geist des Hauses. Ist das nicht der Fall, so sucht der Meister dadurch möglichst viel Kapital aus ihm herauszuschlagen, daß er dem Lehrling die Herstellung irgend eines häufig verwendbaren Halbprodukts lehrt, der nun Tag aus Tag ein diese Arbeit verrichten muß.“

Wie hier, sieht es auch in vielen anderen Berufen aus. Ausbeutung der Lehrlinge ist Trumpf, Ausbildung Nebensache. Wenn z. B. in Leipzig ein Drechslerlehrling in 1 1/2 Jahren ausgebildet werden kann, er aber 3—4 Jahre lernen muß, kam es sich doch nur noch darum handeln, mit Hilfe der Lehrlingsarbeit das Wasser zu halten, was auch deutlich daraus hervorgeht, daß bei Handwerfern mehr Lehrlinge als Gesellen beschäftigt werden. Von großer Vielseitigkeit in der Ausbildung der Lehrlinge zeugt es auch nicht, wenn ein Karlsruher Drechslermeister, der 2 Gesellen und 3 Lehrlinge beschäftigte, die Letzteren während der günstigen Produktionsperiode nur Gardinen- und Portièrenstangen und in den Pausen der Lohnarbeit nur Treppenbalustraden anfertigen läßt.

In der Tischlerei ist es mit der Lehrlingszucht nicht minder traurig bestellt. Die im Jahre 1893 in der Stadt Posen anässigen 188 Tischlermeister hatten 196 Lehrlinge, darunter viele deren 6, aber keinen

Im Jahre 1894 steigerte sich die Zahl noch ganz bedeutend, und warum? Weil der Druck der Konkurrenz die kleinsten Gewerbetreibenden zwingt, „auf möglichst ausgiebige Benutzung thunlichst billiger Arbeitskräfte bedacht zu sein.“

Von Köln wird gesagt, daß den Meistern oft selbst die erforderliche Kenntniß zur Ausbildung der Lehrlinge fehlt, dann „aber auch ihr Streben darauf gerichtet ist, thunlichst bald an dem Lehrlinge zu verdienen.“

Die Töpfermeister in Bunzlau möchten gerne Lehrlinge als „billige Arbeitskräfte“ haben, aber die wenig günstige Lage des Gewerbes hält die Eltern ab, ihren Söhnen die Töpferei erlernen zu lassen, was von den kleinen Kräutern natürlich sehr bebauert wird.

Charakteristisch ist das Lehrverhältnis in der Kleinerei der Stadt Salzwedel. Die Lehrzeit dauert 3 1/2—4 Jahre. Wer Bett und Wäsche selbst stellt, oder ein angemessenes Lehrgeld zahlt, braucht nur 2 1/2—3 Jahre zu lernen. Damit ist zugegeben, daß die wenigen Handgriffe in der heutigen Kleinerei in 2 1/2 Jahren und in kürzerer Zeit vollkommen zu erlernen sind, ebensogut wie in vier Jahren. „Aber es kommt dem Meister auf Ausnutzung der billigen Arbeitskraft im Haushalt wie in der Werkstatt an, und kann er diese nicht die üblichen 3 1/2 Jahre ausnutzen, so läßt er sich dafür materiell entschädigen,“ sagt D. Wiebelsdorf wörtlich.

Bei Schlachtern ist es notorisch, daß sie, namentlich in kleineren Orten, vornehmlich nur mit Lehrlingen arbeiten. Der Lehrling wird häufig nur zu den Funktionen des Laufburschen, zu Reinigungsarbeiten oder zu Geschäften gewöhnlicher Art hinzugezogen. In kleinen, kaum existenzfähigen Betrieben ist der Lehrling der Ersatz des Gesellen, alle Kräfte desselben werden nach Möglichkeit nutzbar gemacht. In beiden Fällen muß die Ausbildung ganz erheblich leiden. So ungefähr wird aus Düsseldorf berichtet.

Vom Tapezierergewerbe in Berlin wird gesagt, daß infolge der Lieferungsverträge mit dem Unternehmer „das Selbstinteresse den Meister zu rücksichtsloser Ausnutzung seiner eigenen Arbeitskraft wie derjenigen seiner Gehülfen und Lehrlinge zwingt.“ Daß speziell in diesem Gewerbe die Lehrlingszucht einen großen Umfang angenommen haben muß, geht aus einer Mittheilung von Dr. Bröske hervor, wonach das Arbeitsangebot ein sehr großes ist, nämlich 6—7 Arbeitjünglinge jeden Tag in einer Werkstatt von 14 Gesellen. Das käme zum Theil durch den großen Zufluß von außerhalb, zum Theil finde das aber auch eine Erklärung in der Losprechung einer großen Anzahl von Lehrlingen.

In Dramburg und Umgegend beschäftigen 56 Schuhmachermeister 73 Gesellen und 29 Meister 50 Lehrlinge. Dem Besuche der Handwerkerfortbildungsschule seitens der Lehrlinge sind die Meister nicht gewogen. Durch die Unterrichtsstunden wird die ihnen sonst zu Gebote stehende Arbeitszeit der Lehrlinge geschmälert. Deshalb bringen sie den mehrfachen Versuchen, den Besuch obligatorisch einzuführen, offenen und versteckten Widerstand entgegen.

Größer als bei allen übrigen Gewerben dürfte die Ausbeutung der Lehrlinge in den Bädereien sein und ebenso mangelhaft ihre Ausbildung. An Schulbesuch ist nicht zu denken, selbst wenn Schulen vorhanden wären, würde die Schulzeit als Ruhezeit betrachtet, in der die Lehrlinge nach vollbrachter 14—18stündiger Arbeit schlafen würden. Die Lehrlinge sind billige und willige Ausbeutungsobjekte, von denen, wenn es der

Betrieb ermöglicht, garnicht zu viel gefunden werden können. Dieser Ansicht scheint man auch in Leipzig gewesen zu sein. Eine Bestimmung seitens der Innung, daß kein Innungsmeister mehr als drei Lehrlinge halten darf, läßt darauf schließen, daß die Lehrlingsausbildung ein lukratives Geschäft gewesen sein muß.

In der Berliner Tischlerei spielt die Lehrlingszucht eine nicht unbedeutende Rolle. Von den 3145 Tischlermeistern, welche 1895 in Berlin waren, hatten 2135 ungefähr 2200 Lehrlinge. Die Ausbildung ist keine besonders gute, die Anforderungen sind nur äußerst geringe. Daher kommt auch bei den Gesellenprüfungen äußerst selten ein „Durchfall“ vor. Die Gebühren der Prüfung betragen M. 10, deshalb zieht es die Hälfte der Lehrlinge vor, ohne Prüfung Geselle zu werden. Daß die Berliner Tischlermeister, speziell die Mitglieder der Innung, für die Fortbildung der Lehrlinge in einer Fachschule kein großes Interesse haben, beweist, daß sie zum Unterhalt einer solchen im Jahre 1894 nur M. 950 übrig hatten, die Stadt aber M. 9137,71 bezahlte. Als die Stadt nun aber auch die Verwaltung übernahm, waren die Herren natürlich sehr „ungehalten“. Das Lehrlingswesen brachte der Innung im Jahre 1893/94 M. 4050,50 ein, wovon sie an Unkosten M. 2597,75, davon allein als Entschädigung an drei Prüfungskommissare M. 1450,60 bezahlte, blieb also immer noch ein Betrag von M. 1452,75 übrig, der jedenfalls mit zu den Repräsentationskosten, die an M. 2000 betragen, verwendet worden ist. Denjenigen Lehrlingen, welche ein Kostgeld verlangen, das von M. 4 im ersten auf M. 7—8 und M. 9 im vierten Lehrjahre steigt, wird in der Ausbildung keine große Sorgfalt zugewendet; sie sind dem Meister entweder ein billiger Hausknecht oder werden zur Anfertigung eines Spezialartikels angeleitet, damit sie dem Meister auch etwas einbringen. Nicht selten rüden die Lehrlinge im vierten Lehrjahre aus, um sich der Ausbeutung ihrer „liebervollen“ Lehrmeister zu entziehen. Wenn das auch begreiflich ist, meint Herr Paul Boigt, so sei es doch auch in verschiedener Hinsicht bedauerlich. Jedenfalls verhindert dieser Widerstand der Lehrlinge eine förmliche Lehrlingszucht und hat also auch seine sozialpolitisch günstige Seite. Daß die Ausbeutung der Lehrlinge eine grenzenlose ist, namentlich bei Meistern, die deren 5 bis 6 haben, erkannte vor ja. 1 1/2 Jahren auch der Vorstand der Berliner Innung an. Natürlich gehörten die Lehrlingsausbeuter, wie die Herren meldeten, nicht der Innung an. Rag sein; aber in puncto Ausbeutung der Lehrlinge können sich die Innungsmeister mit dem sogenannten „Bildern“ recht wohl messen und mit der Ausbildung mag es wohl ebenso sein.

Wünschenswert wäre es zweifellos, daß der Lehrlingsausbeutung von Gesetzes wegen ein Riegel vorgeschoben würde, und Allen, denen weniger die Ausbildung als die Ausbeutung der billigen, jungen Arbeitskräfte am Herzen liegt, das Leben und Gesundheit zerstörende Handwerk gelegt werde. Ob dabei die privilegierten oder „wilden“ Lehrlingsjünger schlechter wegkommen, ist uns gleichgültig, wenn nur das Uebel an seiner Wurzel getroffen würde. Aber daran zweifeln wir.

Bilder aus dem Drechslergewerbe in Leipzig.

I

Es ist in nachfolgendem nicht unsere Absicht, auf die Geschichte des Drechslerhandwerks, das recht ist, und auch Seiten geschaut hat, in denen es blühte und gedieh, einzugehen, vielmehr wollen wir uns der Frage zuwenden, ob dasselbe wirklich, wie aus den Innungsakten dieses Berufs oft mit Pathos betont wird, neben dem Großbetrieb bestehen resp. mit ihm auch in Zukunft konkurrieren kann. Um die frühere Produktion im Drechslergewerbe kennen zu lernen, gestatten wir uns einen kurzen Rückblick auf einige hierher einer Untersuchung, die vom Verein für Sozialpolitik*) veranlaßt wurde.

Wie in allen übrigen Gewerben, so befanden sich auch die Angehörigen der Drechslerinnung in fortwährendem Kampf. Nicht allein war der Kampf um's Dasein die Triebfeder zu denselben, sondern auch nicht viel Spätkaus und Mißgunst, die sie nicht zu Ende kommen ließen, bis endlich die Behörden Veranlassung nahmen, Verordnungen und Bestimmungen zu erlassen, die dem mancherlei Unruh und den verschiedenartigen Behinderungen und Erschwernissen bezüglich der Betreibung des Handwerks ein Ende machten. Wie schwierig es für wenig Bemittelte in Leipzig war, selbstständig zu werden, geht daraus hervor, daß das „Einwerben“ 40 Thaler kostete und außerdem ein Betriebskapital von 120 Thaler vorhanden sein mußte; kurz, die Eingeweihten verstanden es sehr gut, sich alljährliche Konkurrenz vom Hals zu halten. Sie konnten es aber trotzdem nicht hindern, daß die Hausindustriellen aus kleineren Städten infolge der billigeren Produkte, namentlich Spielwaren, die sie in der Handl. brachten, ihnen

schädigend in den Weg traten. Daß sich häufig Streitigkeiten zwischen zünftigen Leipziger Meistern und dem Thüringer Spielwarenhandlern, die allerdings auch Drechsler waren, entspannen, geht daraus hervor, daß das sächsische Ministerium nun die endlosen Differenzen dadurch beseitigte, daß es den Umfang des Drechslergewerbes bestimmte und das Verbotungsrecht der Innung festlegte. Es gelang inselbessen zwar, daß vom zünftigen Handwerk die Konkurrenz auf dem Gebiete des Betriebes ferngehalten wurde, nicht aber auf dem Gebiete der Produktion. Hier waren es die ortsanfässigen Tischler und Zimmerleute, welche versuchten, sich unabhängig von den Drechslermeistern zu machen, indem sie die benötigten Drechslerarbeiten in ihren eigenen Werkstätten ausführten. Dies wurde ihnen vom Rath auf Ansuchen der Innung aber bald verboten. Eine Rathskette setzte einen Thaler Strafe fest bei Uebertretung sowohl für Meister wie Gesellen, sobald sie die Zunftgerechtfame der Drechslerinnung umgingen. Auch Konstitution der Drechslerinnung und Verträge sollte nach derselben Art erfolgen dürfen. Wie es scheint, ist die Abhilfe durch die Verbote keine durchgreifende gewesen, denn die Klagen wiederholten sich oft und das Drängen der Innung beim Rath, erneut einzugreifen, scheint ebenso wirkungslos gewesen zu sein, denn die Konkurrenz bestand fort trotz der Verbote und Strafen.

Eine größere Veränderung in der Produktion ging vor sich, als die Handspinnerei und Weberei von den zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf den Plan tretenden Spinnmaschinen verdrängt wurden. Alle die Artikel, wie Spinnräder, Spulräder, Spulen, Bobinen, Kälcher, Schützen und Haisel, deren Anfertigung einen Haupterwerbszweig bildeten — und zum Theil noch bis in die fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts, bis zu welcher Zeit sich die große Umwälzung in der Spinnerei und Weberei vollzogen hatte — waren überflüssig geworden. Die jüngere Generation leant alle die genannten Gegenstände nur vom Hörensagen. Aber auch noch auf anderen Gebieten traten Produktionsverschiebungen zu Ungunsten der Drechslererei ein. Die Handsechse, ehemals ein Erzeugniß des Drechslers, mußte der vervollkommenen Technik weichen. Neben der Technik war es die Mode, welche der Drechslererei manchen Produktionszweig entriß, so die Perrückstücke, weil die Perrücken nicht mehr getragen werden. Die hölzernen Kronleuchter, die früher allgemein in besseren Häusern zu finden waren, sind heute nur noch in Ruinen oder bei einzelnen Liebhabern anzutreffen. Die aus Holz gedrehten zierlichen Tafelstühle sind von silbernen und aus anderen Metallen geschmiedeten verdrängt. Holzstühle haben denen aus Messing und Kupfer Platz gemacht, Holzstühle und Schüsseln haben der Porzellanindustrie das Feld geräumt.

Diese Veränderungen in der Produktion nicht allein in der Drechslererei in Leipzig, sondern wohl überall, lassen nun keineswegs den Schluß zu, daß die Produktion der Drechslererei im großen Ganzen abgenommen habe. Wenigstens die Drechslererei als Erzeug für die verlorenen keine neuen Artikel des Hausgebrauchs und Konsumtionsartikels gewonnen hat, die Bedürfnisse haben sich zweifellos erweitert und verfeinert, die Zahl der Komponenten qualifizierter Erzeugnisse vermehrt und auch die Zahl der für das Arbeitsverfahren des Drechslers verwendbaren Stoffe vergrößert. In Leipzig selbst besteht die Hauptthätigkeit der Drechslererei in der Anfertigung von Theilrädern für das Bauwesen und die Möbelfabrikation, wobei erwähnt werden mag, daß infolge der Rückkehr zu älteren Stilformen in der Kunstschneiderei auch der Drechslererei wieder mehr Spielraum gewährt wird, mehr als sie kurz vor Beginn der kunstgewerblichen Periode hatte. Dafür liefert die in Leipzig unter Leitung des Herrn E. M. Martin stehende Fachschule für Drechsler und Bildhauer den besten Beweis. Diese Schule ist vornehmlich befrucht, Motive zu entwerfen, die den Kunstsin der Drechsler, wie auch der Bildhauer und Bildhauer nach der angegebenen Richtung hin fördern und vornehmlich der Drechslererei ein größeres Produktionsgebiet zu schaffen; davon zeugen auch die Zeichnungen und Entwürfe der Zeitschrift für Drechsler, Bildhauer u., die von dem Leiter der Fachschule, Herrn Martin, redigiert und herausgegeben wird. Besonders erwähnt zu werden verdient ein preisgekrönter Entwurf des Herrn Otto Winkelmüller in Hannover, in welchem die Richtung vorgezeichnet ist, die auf dem Gebiete der Kunstschneiderei eingeschlagen werden muß, wenn sie lohnend sein soll. Bei der sich oft ändernden Geschmacksrichtung des Publikums dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, daß die Symbole des Entwurfs, deren Folgegestalt nur aus Dauerheit bestehen, überall Eingang finden. Diese Annahme scheint unsommer begründet, als schon heute die Drechslererei in der Kunstschneiderei recht große Aufkäufe nach der gegebenen Richtung genommen hat.

Und dieser kurzen Darstellung geht hervor, daß die Produkte, welche die Drechslererei vortagsweise verloren hat, solche sind, die unmittelbar aus den Komponenten abgesetzt werden. Was sie aber gewonnen hat, bewegt sich auf dem Gebiete der Theil- und Möbelfabrikation, in welcher die Drechslererei, Hülfsgewerbe anderer Berufs ist.

Wenigstens wir sind für die heutigen Innungen und deren nicht überflüssige Bestimmungen nicht so sehr uninteressant, scheint es uns doch nicht uninteressant zu sein, im Rahmen gerade dieser Ausführungen auf die Innungsbewegung der Leipziger Drechsler mit kurzen Worten einzugehen. Nach dem uns vorliegenden Werke war die Zahl der Drechslermeister im 16., 17. und 18. Jahrhundert fast konstant, obgleich sich die Einwohner-

zahl Leipzigs von 15136 im Jahre 1617 auf 81847 im Jahre 1797 vermehrte. Die Gründe dafür sind unschwer zu finden; wir haben sie eingangs schon erwähnt. Vor 1544 waren nur acht Meister und in späteren Jahren, bis 1798, theilweise noch weniger vorhanden. Die Jahre 1544, 1608 und 1698 weisen nach Unterschriften der Innungsordnung nur sechs bzw. fünf in 1661 auf, und in sechs Jahren, bis 1798, sind nach Leonhardt nicht über zehn Meister vorhanden. In den Jahren 1800 bis 1820 finden wir konstant elf Meister. Trotz der beginnenden Einengung der Produktion aus den oben angegebenen Gründen, bis zum Jahre 1850, nahm die Zahl der Meister zu, von da aber wieder merklich ab. Die höchste Zahl betrug 25 und zwar 1849. Außerst gering war auch die Zahl der Gesellen und Lehrlinge. Für das Jahr 1856 sind z. B. bei 20 Meistern 20 Gesellen und 8 Lehrlinge angegeben.

Die günstige Lage der Drechslermeister soll sich nach Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen 1861, wie der Verfasser des uns vorliegenden Werkes mittheilt, merklich verschlechtert haben. Darüber wollen wir hier nicht streiten. In anderen Artikeln (S. Nr. 3 und 4 der „Holzarb.-Ztg.“ d. Z.) haben wir gezeigt, aus welchen Gründen wir die Gewerbefreiheit für notwendig hielten, und die Erfahrung lehrt auch, daß die Gewerbefreiheit als solche in einem früheren bestimmten Zeitraume nicht zum Nachtheile der Handwerker gewesen wäre, wenn diese die Gelegenheit zu ihrem Vortheile auszunutzen verstanden hätten, anstatt mit unbegreiflichem Starrsinn an ihren bisherigen Einrichtungen festzuhalten. Ein Theil der Drechslermeister Leipzigs hatte den günstigen Umschwung, der sich durch Einführung der Gewerbefreiheit vollzog, recht wohl begriffen; erkennend, daß an dem überlebten, starren Dogma nicht mehr festzuhalten sei, traten sie aus der Innung aus. Neue Betriebe wurden gegründet, so daß die Zahl der Meister von 1862 bis 1876 von 23 auf 51 stieg. Daß die Zahl derselben sich nach 1876 wieder verringerte, nimmt nicht Wunder, da auch in anderen Berufen der günstigen Periode des Millardenjahren folgenden Nach viele Erstlingen zum Opfer stelen. Während sich die Zahl der Innungsmitglieder verminderte von 23 im Jahre 1862 auf 11 bis 1869, welche Ziffer bis 1876 konstant blieb, vermehrte sich die Zahl der Nichtmitglieder der Innung von 9 im Jahre 1863 auf 37 im Jahre 1874. Erst im Jahre 1875 bei Rekonstitution der Innung änderte sich das Verhältnis zu Gunsten der letzteren. Trotzdem zählt die Innung im Jahre 1890 nur 16 Mitglieder, der 33 Nichtinnungsmeister gegenüber standen.

Die Agitation für Durchführung der Organisation des Handwerks im Jahre 1894 führte der Innung weitere 14 Mitglieder zu, so daß ihre Zahl 30 betrug, gegenüber 24 außerhalb derselben stehenden Meistern.

Der Arbeitsmarkt des Drechslers hat sich trotz der gesteigerten Konkurrenz erweitert, meint der Verfasser. Der Großbetrieb brauche eine Anzahl verschiedener beruflicher Arbeitskräfte, so auch Drechsler; man finde diese in Betrieben, in denen man sie nicht vermutet. Vornehmlich absorbire die Metalldrechslererei einen großen Theil der in der Holzdrechslererei ausgebildeten Arbeitskräfte; so in der Fabrikation von Baubeschlägen, von chirurgischen Instrumenten, von Cellulose und Hartgummiwaren. Eine neuwertige Konkurrenz sei der ansässigen Holzdrechslererei dadurch nicht erwachsen, weil die benannten Produkte auch früher nicht in den Bereich der zünftigen Drechslererei gehörten. Anders sei es mit der Konkurrenz, die den Horn- und Eisenbeindrehslern durch die Verarbeitung von Cellulose und Hartgummi gemacht werde. Die Zahl der Drechslergehülfen in der Horn- und Eisenbeinbranche habe nicht ermittelt werden können; ihre Zahl sei sicher nur gering.

Hatte der Verfasser ursprünglich die Absicht, die Größe der Betriebe nach den in diesen angelegten Kapitalen zu bemessen, so kam er davon zurück, weil Angaben darüber nicht zu erlangen waren und theilte nun die Betriebe nach den in denselben beschäftigten Gesellen in drei Arten: Ein Großbetrieb ist der, welcher mehr als 10, ein Mittelbetrieb, welcher 6—10 und ein Kleinbetrieb, welcher bis 5 Gesellen beschäftigt. Charakteristisch ist bei allen dreien im Gegensatz zu den meisten übrigen Gewerben, daß sich das Lohnwert nicht nur erhalten, sondern noch sogar relativ vermehrt hat. Während andere Gewerbe den Rohstoff zu den Arbeiten mit wenigen Ausnahmen selbst liefern, wird den Drechsler das Material, wie Säße zu Tisch, Schränken, Säulen, Treppensäulen, Truhen, von den einzelnen Handwerkern, wie Tischlern, Pianoforte- und Billardbauern geliefert. Diese Erscheinung ist überall da zu beobachten, wo der Drechsler Halbfabrikate liefert, die erst in anderen Betrieben zur Vollendung kommen. Handelt es sich um Kleiderländer, Knöpfe, Kojetten oder wie bei Bauarbeitern um Thier- und Fenstergriffe aus Horn, so liefert der Drechsler in den meisten Fällen die Rohprodukte selbst.

In keinem Gewerbe haben die technischen Errangenschaften wohl so wenige Fortschritte gemacht, als in der Drechslererei. Die Wippe oder die Luftfederabreißer findet sich noch in vielen Kleinbetrieben. In Leipzig selbst ist sie stellenweise verschwunden und hat der lehrmäßig umlaufenden Drehschneid mit Fußbetrieb den Platz geräumt. In den mittleren Betrieben wird das Schwungrad der Drehschneid mittelst kleiner Motoren in Thätigkeit gesetzt; in Großbetrieben herrscht Dampfkraft vor. Kreis- und Handlösen, zum Theil auch Pressmaschinen, haben, obgleich schon

*) Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland speziell der Drechslererei in Leipzig. Von Alfred Henning. Leipzig. Verlag von Duncker & Humblot.

Hundert Jahre und mehr bekannt, in der Drechslerei erst in den sechziger Jahren Verwendung gefunden, und zwar des hohen Preises wegen nur in den Großbetrieben. Eine Drehschleife, die selbsttätige Fäße für Instrumente fertigt und von der Maschinenfabrik T. Kießling & Co. in Leipzig-Plagwitz konstruiert wurde, hat nur in einer Pianofortefabrik Verwendung gefunden. Wenn diese Maschine vereinfacht und billiger abgegeben werden könnte, würde sich recht bald eine Revolution auch auf dem Gebiete der Holzdrechslerei festsetzen lassen.

An Betrieben selbst waren 1891 in Alt-Leipzig nach der Gewerbezahlung am 1. Mai 42 vorhanden, und zwar 33 handwerksmäßige Betriebe mit 81 Gesellen = 82,92 pSt., 5 Mittelbetriebe mit 33 Gesellen = 15,45 pSt., 4 fabrikmäßige Großbetriebe mit 127 Gesellen = 51,63 pSt. Mit der Einverleibung der Vororte hat sich die Zahl der Betriebe und der beschäftigten Gesellen zu Gunsten der Klein- und Mittelbetriebe geändert. Die Zahl der ersteren betrug 47 mit 118 Gesellen = 89,60 pSt., die der Mittelbetriebe 6 mit 53 Gesellen = 17,78 pSt., die Zahl der Großbetriebe blieb unverändert, und zwar 4 mit 127 Gesellen = 42,62 pSt.

Nach Annahme des Herrn Ren beträgt der Anteil der drei verschiedenen Betriebsarten an der Gesamt-Produktion

im Handwerk	19,6 pSt.
in den Mittelbetrieben ..	17,5 "
in den Großbetrieben	63,0 "

Diese Annahme scheint nach unserer Auffassung durchaus richtig zu sein. Wenn man in Betracht zieht, daß der Arbeitsprozeß im Großbetrieb ein viel rationellerer ist infolge der technischen Hilfsmittel, der Arbeitsstellung und des Mangels an Behrungen, so darf man wohl annehmen, daß die Produktion resp. die Arbeitsleistung eines Arbeiters im Großbetriebe eine dreimal größere ist, als im handwerksmäßigen Betriebe, trotz längerer Arbeitszeit und recht intensiver Ausbeutung der Gesellen und Lehrlinge die in diesen Ablicht ist. Für die Mittelbetriebe nimmt Ren die doppelte Arbeitsleistung an, wohl zum Teil aus denselben Gründen, wie im fabrikmäßigen Großbetriebe, und folgert dann aus obigen Ziffern sehr richtig, daß auf die fabrikmäßigen Großbetriebe über drei Fünftel der gesamten Produktion, auf Mittelbetriebe und das Handwerk nur etwa je ein Fünftel entfallen. Wörtlich sagt der Verfasser dann: „Sagen diese Zahlen auch in Wirklichkeit nichts aus über die reale Produktion, sondern nur über die Produktionsmöglichkeit, so erhält doch aus ihnen, daß in der Drechslerei das Handwerk nur noch eine geringe Bedeutung hat.“

Rundschau.

Zur Feier des 25jährigen Reichsjubiläums am 18. Januar wurde von allen deutschen Fürsten ein Gnadenakt ausgeübt. Alle zu Selbststrafen bis zu M. 150 und zu Haft bis zu 6 Wochen Verurteilten sind freigelassen worden. Auch die wurden davon betroffen, die ihre Haft- resp. Gefängnisstrafen schon angetreten hatten. Vielen, die nach ihrer Entlassung kein Unterkommen hatten, haben in dem Gnadenakt keine Freude empfunden. Auch ein Wilhelm sorden ist gestiftet worden. Verliehen soll er allen Deuten werden, die sich im Sinne der kaiserlichen Hofkapelle vom 17. November 1871 „verdient“ gemacht haben. Soweit bekannt ist, haben ihn bis jetzt zwei deutsche Kaiserinnen, zwei Großherzoginnen, die Frau eines Generals, eines Kommerzienrats, eines Barons und die Frau des „Arbeiterfreundes“ Stamm, außerdem Bismarck, Miquel, Beckers, Pastor Dobschwingh und zwei Fabrikanten erhalten. Wir gönnen ihnen denselben gerne.

Schwarze Listen. Die Baunnternehmer-Juugung in Plauen i. S. hat alle diejenigen Arbeiter in einer Liste aufgezeichnet, welche sich an der Lohnbewegung 1895 beteiligt haben. Sie enthält: 306 Maurer, darunter 12 Aufseher, 2 Hauptanführer und 2 Agitatoren, 56 Handarbeiter, darunter 1 Aufseher und 3 Frauen, sowie 5 Zimmerleute.

Daß ein Staatsanwalt von seinem Anklagenmonopol gegen die Gewerkschaften Gebrauch gemacht hat, haben wir bisher nicht in Erfahrung bringen können.

Die Kosten für Armenpflege betragen in Berlin für das vergangene Jahr M. 13 997 088,91, also fast 14 Millionen. An Armenempfänger wurden 24 903 Personen gezählt, und zwar hinsichtlich ihres Berufes 14 000 Beamte und Lehrer 51 = 0,20 pSt., Bäcker, Gelehrte, Literaten 46 = 0,18 pSt., handwerkliche Personen 285 = 1,14 pSt., gewerbetreibende Personen 2868 = 11,52 pSt., Handwerker 3010 = 12,09 pSt., ohne Angabe ihres Berufes 114 = 0,46 pSt. Summa der Männer 25,59 pSt. Unverheiratete Frauen 2826 = 11,85 pSt., Ehefrauen 141 = 0,57 pSt., ehewerlose Frauen 686 = 2,76 pSt., geschiedene Frauen 1,47 pSt., Wittwen 14 511 = 58,27 pSt. Summa der weiblichen Personen 74,41 pSt. Welch ein Elend trifft auf diesen wenigen Ziffern. Es ist aber nur ein Teil des wirklichen Elends, die übergroße Masse der Hungernden verschmäht es, die öffentliche Mühseligkeit in Anspruch zu nehmen, weil sie für ein elendes Aufjagen durch die Polizei ihr staatsbürgerliches Recht zum Opfer bringen müßten und das hält sie für zu gering. Das Elend würde sich dann nicht nur in Wirklichkeit, sondern auch statistisch als ein viel größerer offenbaren und feststellen lassen.

Donatschische Invaliditäts- und Altersversicherung. Von den in den fünf Jahren seit Bestehen des Gesetzes eingegangenen 2607 Anträgen auf Gewährung von Altersrenten sind erledigt 2246 durch Gewährung, 295 durch Ablehnung, 38 auf sonstige Weise.

Von den Empfängern sind 443 ausgeschieden, wovon 422 gestorben. Anträge auf Gewährung von Invalidenrenten sind 1997 gestellt. Davon wurden 1865 durch Gewährung, 428 durch Ablehnung und 68 auf andere Weise erledigt.

Nach den Berufsgruppen verteilen sich diese 3611 Rentenempfänger auf folgende Gruppen:

Landwirtschaft und Gärtnerei	235 Rentenempfänger
Industrie und Bauwesen	1518 "
Handel und Verkehr	678 "
Sonstige Berufsarten	305 "
Dienstboten	880 "

An Anträgen auf Rückzahlung von Beiträgen (§§ 30 und 31 des Gesetzes) sind 508 gestellt. In 336 Fällen wurden sie zurückgezahlt, in 100 abgelehnt, die übrigen Fälle blieben noch unerledigt. In Kurorten (St. Andreasberg) und in Krankenhäusern waren am 1. Dezember 1895 auf Kosten der hanseatischen Versicherungsanstalt (zum Teil auch mit Zuschuß von Krankenkassen) 97 Versicherte untergebracht. Aufgenommen wurden im Laufe des Monats noch 31 Versicherte, zusammen also 128. Entlassen wurden 33. In Heilbehandlung befanden sich am 31. Dezember noch 95 Personen.

Es wäre wünschenswert, daß auch andere Versicherungsanstalten dem üblichen Beispiele der Hanseatischen folgen würden.

Die Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherung für das Jahr 1894 sind dem Reichstage zugegangen. Wir entnehmen dem Aktienbuch, das eine Uebersicht über die Entwicklung der Krone der Sozialreform gestattet, das Folgende:

Die Einnahmen aus dem Verkauf der Beitragsmarken betragen:

1891	M. 88 886 971
1892	88 530 623
1893	89 892 206
1894	92 730 431
M. 360 040 231	

Die Steigerung der Beiträge im letztgenannten Jahre ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß durch Beschluß des Bundesrates vom 1. März 1894 die in der Textilindustrie beschäftigten Hausarbeiter der Versicherungspflicht unterworfen wurden.

Ferner wurde eingenommen durch Zinsen belegter Gelder, Miete, Pacht, Strafgebühren und andere zufällige Einnahmen:

1891	M. 760 325
1892	3 540 091
1893	5 843 559
1894	8 598 923
M. 18 742 895	

Es wurde in den vier Jahren eine Einnahme von M. 378 783 126 erzielt. Diefen Einnahmen stehen als Ausgaben gegenüber:

1891 Invalidenrenten	M. 9 048 435,35
Altersrenten	889,60
Kapitalabfindungen	301,99
Kosten des Heilverfahrens	M. 9 049 066,39
1892 Invalidenrenten	M. 713 600,19
Altersrenten	12 318 781,21
Kapitalabfindungen	64,60
Kosten des Heilverfahrens	31 835,70
M. 13 064 281,70	
1893 Invalidenrenten	M. 2 297 596,06
Altersrenten	13 336 163,56
Kapitalabfindungen	963,—
Kosten des Heilverfahrens	107 179,21
M. 16 241 901,82	
1894 Invalidenrenten	M. 5 888 486,83
Altersrenten	14 377 586,06
Kapitalabfindungen	907,01
Kosten des Heilverfahrens	362 773,78
M. 20 129 753,73	

Die Versicherungsanstalten zahlten in den vier Jahren an Renten, Kapitalabfindungen und Kosten des Heilverfahrens M. 58 485 023,63.

Dazu kommen die Verwaltungskosten, Kosten für Kontrolle und die Ausgaben für Erhebungen vor Gewährung von Renten, Schiedsgerichtskosten, Kosten für Rechtsfälle und sonstige vorhergehende Ausgaben:

1891	M. 3 783 949,73
1892	4 601 424,17
1893	4 768 558,39
1894	5 041 391,—
M. 18 191 323,19	

Die Einnahmen übersteigen demnach die Ausgaben:

1891	um M. 78 814 257,14
1892	74 405 008,88
1893	74 730 306,52
1894	76 158 210,13

In den vier Rechnungsjahren sammelten die Versicherungsanstalten ein Kapital von M. 303 570 969,71 an.

Da zu jeder Rente ein Jahreszuschuß von M. 50 aus der Reichskasse gezahlt wird, wurde an Renten einschließlich Reichszuschuß ausbezahlt:

Invalidenrente:	Altersrente:	Ueberschuß:
1891: M. 52,08	M. 15 806 702,26	M. 15 306 754,34
1892: " 1 353 433,19	21 071 602,06	23 425 035,25
1893: " 5 283 850,42	22 763 337,03	28 046 187,43
1894: " 10 178 183,29	24 474 443,49	34 647 626,78
M. 16 809 518,98		M. 83 616 084,84
		M. 100 426 608,82

Von den obigen Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen zahlen die Arbeiter mindestens die Hälfte, und zwar M. 180 020 115,50. Würde man annehmen, daß aus diesen Beiträgen auch die Verwaltungskosten bestritten werden, dann ergäbe sich das überraschende Resultat, daß die Arbeiter M. 60 861 616,68 mehr an Beiträgen bezahlt haben, als sie überhaupt an Renten erhalten haben. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß der Reichszuschuß an indirekten Steuern bezahlt wird, zu denen die Arbeiter vier Fünftel beitragen, dann kann man ersehen, mit wie wenig Berechtigung von den hohen Summen geredet wird, die vom Reich und dem Unternehmertum für die Arbeiter verausgabt werden.

Die Zahl der Rentenanträge, die sich nicht genau mit der Zahl der Rentenempfänger deckt, weil infolge des jüngsten Rechnungsjahres einzelne Rentenempfänger in den Listen von mehreren Versicherungsanstalten geführt werden, betrug 285 127 Altersrenten und 22 650 Invalidenrenten. Von diesen kamen im Laufe des Jahres 13 969 Altersrenten und 20 895

Invalidenrenten wieder in Wegfall, so daß am Schlusse des Jahres 1894 183 168 Altersrenten und 71 755 Invalidenrentenanträge gegen 166 976 Altersrenten und 87 815 Invalidenrenten am Schlusse des Jahres 1893 verblieben. Die Steigerung der Zahl der Altersrenten ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die über 70 Jahre alten Hausarbeiter der Textilindustrie als Zugang zu den Altersrentenempfängern gekommen sind. Daß viele Rentenberechtigten die Formalitäten, welche das Gesetz verlangt, nicht erfüllen können, geht daraus hervor, daß 23 129 Altersrentenempfänger 71 Jahre, 24 811 ein Alter von 72 Jahren und 24 966 ein solches von 73 Jahren haben. Ein großer Teil 70 Jahre alter Arbeiter wird deshalb zurückgewiesen, weil sie die erforderliche Arbeitsbescheinigung nicht bringen können oder weil sie seit Inkrafttreten des Gesetzes zu lange arbeitslos gewesen sind.

Die Zahl der Invalidenrenten bleibt weit hinter der Zahl zurück, die bei Schaffung des Gesetzes angenommen wurde. Während man annahm, daß jährlich ca. 63 000 Arbeiter invalid werden würden, wovon 6 pSt. durch den Tod würden ausscheiden, demnach am Schlusse des Jahres 1894 ungefähr 180 000 Invalidenrenten vorhanden sein müßten, ist der Zugang kaum halb so stark gewesen, als man erwartete, während der Abgang die Erwartungen um das Vierfache übertraf. So ist es gekommen, daß der gegenwärtige Stand an Invalidenrenten annähernd der Ziffer entspricht, welche man am Schlusse des Jahres 1892 erwartete.

Auch die Kapitalansammlung entspricht nicht den angelegten Rechnungen. Man erwartete im ersten Jahre den thatsächlich erhaltenen Ueberschuß, glaubte aber, daß dieser von Jahr zu Jahr geringer werden würde, so daß 1970 ein Vermögen von 2 Milliarden Mark vorhanden sein und dann Einnahmen und Ausgaben sich decken würden. Statt dessen ist nun im zweiten Jahre ein geringer Rückgang der Ueberschüsse zu verzeichnen, während dann wieder eine Steigerung eintritt, so daß die 2 Milliarden schon 60 Jahre früher, als man erwartet hat, konstatiert sein werden. Den Anforderungen, die Arbeiter in zureichender Weise bei Invalidität und Alter vorzulegen, entspricht das Gesetz nur wenig. Dagegen ist das Gesetz eine vorzügliche Institution zur Ansammlung von Kapitalien auf Kosten der Arbeiter.

Das Arbeitersekretariat Nürnberg veröffentlicht in einer 27 Seiten starken Broschüre einen Bericht für das erste Geschäftsjahr 1894/95. Vom 1. November 1894 bis 31. Oktober 1895 haben 6839 Personen das Sekretariat beschäftigt. Die durchschnittliche Frequenz betrug an 61 Tagen 22, an 239 Tagen auf 23 Personen. Am 4. Juni haben sich 62 Personen Auskunft ertheilen lassen. Um den Arbeitern zu ermöglichen, das Bureau ohne Zeitverlust in Anspruch zu nehmen, wurden die Bureaustunden in die Zeit von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis Abends 7 Uhr verlegt. In den Stunden von 12—1 Uhr haben 168, in den zwischen 6 und 7 Uhr 548 Personen das Sekretariat zwecks Auskunftszugang besucht. Später ist die Bureauzeit, um den geltend gemachten Anforderungen zu genügen, auf 10 Stunden täglich ausgedehnt worden.

Nach Beruf und Erwerb waren die Besucher, welche das Sekretariat in Anspruch nahmen: Qualifizierte Arbeiter 4051, solche in verschiedenen Berufen beschäftigt 640, Tagelöhner 421, Dienstboten 122, Hausarbeiter im Handwerksberufe 110, Handelsangestellte 55, Arbeiter in Staatsbetrieben 53, Gewerbelehrlinge 26, Arbeiterinnen 755, zusammen 6233 Personen. Außerdem haben von der Einrichtung Gebrauch gemacht: 423 selbstständige Gewerbetreibende, 71 Oekonomen, 51 Militärentwicklungsbeamte, 23 Gemeindefunktionäre, 23 Beamte und Lehrer des Staates. Von sechs Personen konnte der Erwerb nicht festgestellt werden. In Summa 600 Personen.

Das Sekretariat hat meistens im Interesse der Nürnberger Arbeiter gewirkt, und zwar waren in Nürnberg selbst von den Besuchern 6080 wohnhaft, im übrigen Bayern wohnten 733, im Reich 23, außerhalb Deutschlands vier Personen. Vorzugsweise nicht als das Sekretariat den Bewohnern Nürnbergs mehr Vororten, also jenen Personen, welche die Einrichtung unterhalten.

Von den Rathsuchenden gehörten den gewerkschaftlichen Organisationen etwa 2000 Personen an; die Erhebungen nach dieser Seite hin sind vom 1. Januar 1895 bis 31. Oktober gemacht worden. Am meisten ist das Sekretariat von den Metallarbeitern (735), Holzarbeitern (481), Raurern (109) und Schuhmachern (95) in Anspruch genommen. Dann folgen die Arbeiter einer ganzen Reihe von Gewerkschaften von 88 bis zu 2 Personen.

Schriftliche Eingänge sind seit der Zeit des Bestehens des Sekretariats 286 und Ausgänge im selben Zeitraum 285 zu verzeichnen. Schriftsätze wurden 1382 angefertigt.

Auskünfte wurden ertheilt in Unfallsachen 1136, Krankenversicherung 363, Alters- und Invalidenversicherung 390, über Abzendenentente 117. Rückzahlung der Beiträge aus der Alters- und Invalidenversicherung 49 = 20,55 rund 30 pSt. aller vorgebrachten Gegenstände. Ueber Lohn- und Arbeitsdifferenzen wurde in 1031 Fällen Auskunft ertheilt. Ferner bezüglich des Vereins- und Versammlungsgesetzes, Betriebsversicherung, Lehrlings- und Dienstbotendifferenzen, Uebertretung der Arbeiterschutzbestimmungen u. s. f., zusammen in 574 Fällen. 4799 Gegenstände wurden durch mündliche Auskunft definitiv erledigt, 1097 Personen wurden an Anwälte, Behörden oder Gerichte verwiesen, 924 blieben beim Sekretariat anhängig und in 19 Fällen wurde die Auskunftserteilung verweigert. Hinzuweisen wird in dem Bericht noch, daß in 300 Fällen die Anträge von Spezialisten erledigt wurde, welche für den Sozialforscher wertvolles Material enthalten; speziell auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Sehr interessant sind die Darstellungen des Sekretariats nach dieser Seite hin, auf die wir aber wegen ihres Umfangs leider nicht eingehen können.

Ein besonderes Kapitel bilden eingegangene Beschwerden über Uebertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen seitens der Unternehmer. 62 solcher Beschwerden sind den Herren Gewerbe- und Fabrikinspektoren übersandt. 39 von diesen erwiesen sich als völlig begründet, 11 als theilweise begründet und 7 als völlig unbegründet; in 5 Fällen waren die Ermittlungen erfolglos.

Aus dem Bericht geht hervor, daß das Sekretariat nach jeder Seite hin bemüht war, seine Schuldigkeit zu thun und sich den Arbeitern nützlich zu machen; und deshalb wird wohl Niemand umhin können, dem Sekretariat seine volle Anerkennung zu spenden und man darf wohl darauf vertrauen, daß, wie es

im Schlußsatz des Berichts heißt, nichts veräumt werden wird, um das erste Arbeitersekretariat Deutschlands so auszubauen, daß es seinen Zweck in jeder Richtung erfüllen kann.

Eine „Niesensumme“ wird seitens des preussischen Staates für Fachschulen angewendet und das „trotz der mäßigen Finanzlage des Staates“, jammert ein nationalliberales Blatt, das, wenn es sich um Liebesgaben für Agrarier und Schlotjunker handelt, bedauert, daß diese so „niedrig“ ausfallen.

Es ist ja eine allbekannte Thatsache, daß der Staat für Zwecke der Bildung noch nie viel übrig hatte, an Mitteln für Krupp'sche Kanonen, Panzerschiffe und sonstige Nordwerkzeuge es aber noch sehr selten gefehlt hat resp. fehlen durfte, und aus diesem Grunde, d. h. infolge „der mäßigen Finanzlage“ und weil der Staat mindestens kein größeres Interesse an den gewerblichen Fachschulen habe als die Gemeinden, legt das Blatt es diesen nahe, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit mehr zu einer weiteren Förderung des gewerblichen Fachschulwesens beizutragen.

Das Handwerk wird blühen und gedeihen, wenn es für tüchtigen Nachwuchs sorgt, das sind so die anglotteten Redensarten der sogenannten Handwerker-freunde. Dem Händlmeister Zimmerlein in Nürnberg scheint diese Talmi-Weisheit nicht einzuleuchten, denn er behauptet seine Behauptung, was er sie gerade brauchen kann. Er war angeklagt, einen mit Kräfte behafteten Lehrling mit Zeugnissen beschäftigt zu haben. Er erklärte dann zu seiner Entlastung, daß dies allerdings, aber nur ein oder einige Mal vorgekommen sei, wofür er habe er den Lehrling mit Gängen und Kinderbewahrung beschäftigt. So oder so klammert, klammert hat sich der Herr auf alle Fälle. Ob sein Geschäft noch weiter blühen wird?

Vom Einmündigenwesen. Von der Eisenbahnbetriebsinspektion in Eisen, war eine Einmündigen von Arbeiter zur Herstellung der Dampfsirenen Hasler-Schalle angefertigt; demnach sind nun folgende Offerten eingegangen: Steinmetz-Bauer A. 68 157, Bismarckmann-Gesellschaft 45 458,20, Lutzmann-Bauer 40 377,70, Koenen u. Großpeter-Eisen 35 173,50, Groß-Kühler i. H. 36 099,30, Trobart-Dottrop 35 251,20, Jahnmann-Gesellschaft 35 049, Flügge-Ruhrodt 34 440, Kuhstall a. H. 34 231,50, Karbowitz-Wilhelm a. H. 33 157,12, Sch. Döppelhart 32 330,22, Brunn-Döppelhart 31 620,30, Widar-Döppelhart 30 660,50, Hühnerfeld-Döppelhart 29 384, Kohler-Prinztrup 28 917,30, Bredt-Döppelhart 27 483,70, Kamp-Döppelhart 26 651,20, Loewenich-Hill a. H. 25 540,40, Differenz: 42 616,60. Nicht allein kann man die Lage, ob solcher Unterschiede, nein, es muß ihn ein Gewinn ergeben, wenn er an die Ausbeutung der Arbeiter des Maschinenbauwesens denkt und sich die „sozialistische Bildung“ bezüglich des Berechnens vergegenwärtigt. Es wird ihn dann nicht mehr so sehr wundern, wenn durch diese Art „Befähigungsschweife“ Hunderte von Epistelen unruhiger Arbeiter und sonstiger Gewerbetreibender zu ihm und Reichthum bemangelt werden. — Nicht ganz so trag ist die Differenz zwischen den Angeboten für Erbauung eines Ueberwachungsgebäudes auf Bahnhof Hils-Gerren. Das höchste Angebot betrug M. 50 712,56 von Kahlitz u. Pfeiffer, das niedrigste 37 999,40 von Henker u. Rißke-Hils. Inzwischen M. 12 713,16, welche der Höchstbietende als „Entschädigung“ mehr in die Tasche stecken wollte, als der niedrigste Submittent, der nicht nur handlungsfähig leben, sondern auch noch seinen Unternehmerrang dabei herausbringen will. Die Arbeiter werden die allerdings mit recht großen Entschädigungsbeträgen sich begnügen müssen.

Der Konkurrenz-Konflikt im Geschenkwort gegen unläuterer Wettbewerb. In den vielen Verträgen, in denen die berühmte Konkurrenz-Klausel eine Rolle spielt, wird der in einem Artikel der „Soziale Praxis“ von Dr. Max ... eine ganze Reihe erwähnt werden, fügen wir einen neuen hinzu, der zwischen einer Firma in Kassel-Münz und einem Geschäftsmann abgeschlossen werden sollte. Der Letztere, dem der ihm vorliegende Vertrag denn doch zu unbillig erschien, ist natürlich nicht darauf eingegangen. Der Vertrag lautet:

§ 1. Der ... übernimmt die Agentur bezügl. ... Bestimmung von der Firma ... für deren Artikel ... und verpflichtet sich für solche geschäftsmäßigen ... Absatz zu sorgen. Das Abhängigkeit erweist sich auf ... § 7. Der Verkehr erfolgt gegenseitig franco; ... und übernahm alle auf das Geschäft bezügliche ... und sonstige Gegenstände sind Eigentum der Firma und müssen auf Verlangen sehr bei Auflösung des Vertrages sofort franco an dieselbe zurückgeliefert werden. § 8. Während der Vertragsdauer darf der Vertreter kein Konkurrenzgeschäft betreiben und die Firma keinen anderen Vertreter annehmen, ebensowenig darf der Vertreter innerhalb ... zwei Jahren nach Ablauf des Vertrags seine Thätigkeit in keiner Weise einem Konkurrenz-

geschäfte widmen, ansonsten er in eine Konventionalstrafe von M. 300 verfällt. § 9. Der Vertrag unterliegt einer gegenseitigen vierteljährlichen Kündigung. Die Anzahlung der dann noch gut habenden Provision erfolgt an den Vertreter jedoch erst nach vollständiger Abwicklung der diesbezüglichen Geschäfte. Dagegen ist die Firma berechtigt, den Vertrag mit sofortiger Wirkung zu lösen, wenn der Vertreter seine Pflicht als solcher nicht erfüllt, absichtlich gegen Vereinbarungen verstößt oder wenn aus dessen Thätigkeit ein Erfolg für das Geschäft sich nicht ergibt, ohne daß dann der Vertreter außer seiner etwaigen Provision irgend eine Vergütung beanspruchen könnte. Gerichts-ort ist in allen Fällen Mainz. Dieser Vertrag ist doppelt ausgefertigt, von beiden Theilen anerkannt und unterschrieben und jedem Kontrahenten ein Exemplar beibehalten.

(Unterzeichnet.) Dieser Vertrag ist unterschrieben zurückzusenden. Der Geschäftsmann, dem die fragliche Firma zumutete, einen solchen Vertrag zu unterschreiben, hat klug daran gethan, daß er es unterließ. Mit Firmen, die die Unerschämtheit so weit treiben und einem Manne zwei Jahre hindurch jeden Erwerb in der bisherigen Branche entziehen resp. unmöglich machen, sollten sich Geschäftsleute überhaupt nicht abgeben. Es wäre aber das Letzte, bei der langen Provision sich auch noch — wenn eventuell die §§ 9 und 10 des Entwurfs gegen unläuterer Wettbewerb Gesetz werden sollten — Gefängnisstrafen anzusehen, weil man nach Lösung eines Vertrags nicht freiwillig verhandeln will. Was bleibt aber einem Handlungsgehilfen oder Vertreter anders übrig. Zahlung einer Entschädigung dafür, daß sich Jemand verpflichtet, in zwei Jahren seine Dienste, Branchen- und Geschäftskennntnisse (denn nur um diese handelt es sich) keinem anderen Konkurrenzgeschäfte anzubieten, ist natürlich ausgeschlossen, wovon also leben? Wer also nicht freiwillig verhandeln und auch nicht Pandstreicher werden will, dem bleibt nur der Vertragsbruch übrig, zählt dann die M. 300 Konventionalstrafe, wenn er sie hat, und spaziert eventl. auf einige Wochen in's Gefängnis. Sonderbar, daß sich auch noch Handwerker finden, die für Annahme des Geschenkwortes gegen unläuterer Wettbewerb, speziell der §§ 9 und 10 schwärmen; sind doch so viele unter ihnen, die von irgend einer großen Firma den Verkauf oder die Vertretung irgend welcher Artikel übernommen haben, um ihrer oft klapprigen Existenz etwas anzuhelfen; und doch —

Zu dem vorstehenden Vertrag mag noch die Klausel erwähnt werden, welche die Firma sich vorbehält: da nämlich der Gerichtsstand in allen Fällen in Mainz ist. Hat der Vertreter, welcher vielleicht am anderen Ende der Welt wohnt, irgend welche Differenzen mit der Firma, die ja sehr leicht, wie aus dem Vertrag ersichtlich, kommen können, dann mag er nur von vornherein auf sein Recht verzichten, wenn er nicht die Mittel besitzt, um entweder selbst oder durch einen Anwalt in Mainz seine Sache vertreten zu lassen. Man sieht, welche Blüthen das Bewußtsein der wirtschaftlichen Uebermacht zeitigt, und wehe dem, der sie zu kosten bekommt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Ausschusses. Durch den Vorstand wurden ausgeschlossen die Kollegen: Max Kämmerer, Tischler, (Hochstr. 76 770), geb. 2. September 1858 zu Dresden; Joseph Lude, Tischler, geb. 26. Juli 1857 zu Reberitz; und Alwin Grätner, Drechsler, geb. 23. August zu Tiefenfurt. Dem ersten Kollegen wird zur Last gelegt, in der Zahlstelle Wittenburg M. 9,45 unterschlagen zu haben, auch soll er versucht haben, auf unrechtmäßige Art in den Besitz von Reiseunterstützung zu gelangen. Die beiden Letzteren sollen durch unehrliche Manipulationen beim Bezug der Reiseunterstützung betragsmäßig Beträge erschwindelt haben, Berlin, den 24. Januar 1896. Der Ausschuss. J. A. Koblenzer, Vorsitz, Kuslauerstr. 26.

Korrespondenzen.

Rigborf. In unserer letzten Generalversammlung am 20. Januar fanden zunächst die üblichen Berichte der Verwaltung und die Wahl derselben ihre Erledigung. Die Mitgliederzahl beträgt 183. Ueber die hiesigen Arbeitsverhältnisse und die geplante Lohnbewegung konnte nicht verhandelt werden, es soll aber in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, die sich mit der Frage beschäftigen soll. Bezüglich der Wahl eines Delegierten zum nächsten Gewerkschaftstages wurde beschlossen, sich den Berliner Kollegen anzuschließen, desgleichen soll auch in Brich eine Versammlung abgehalten werden, um dort eine Zahlstelle zu gründen. Nach Erinnerung an die Listen zum Streikfonds fand Schluß der Versammlung statt.

Brandenburg. Am 25. Januar beschäftigte sich unsere Mitgliederversammlung mit dem Streit in der Scheffler'schen Dampfzählerlei. Kollege Eckardt giebt bekannt, daß von den ausständigen Kollegen zehn anderweitig Arbeit ergäben haben, somit für die nächste Woche nur noch drei zu unterstützen sind. Hiernach kam ein Schreiben vom Hauptvorstand zur Verlesung, worin derselbe dem Streikcomité aufheben giebt, den Streit für beendet zu erklären. Die Versammlung war anderer Meinung und beschloß, den Streit weiter zu führen, obgleich in dem Betrieb bereits zehn Streikbrecher beschäftigt sind, es sind dies aber Leute, mit denen Scheffler unmöglich auf die Dauer weiter arbeiten kann. Es befinden sich unter ihnen nur drei Tischler, von diesen sind zwei in den letzten Jahren, daher sind ihre Leistungsfähigkeiten sehr minimale. Der Dritte, ein junger Mann, keines kühnen Lebens wegen kann ebensowenig in Betracht kommen. Von den Uebrigen sind zwei Stellmacher, zwei Arbeiter und drei Zimmerer, welche Letztere von ihrem Platz genommen wurden, um sie in der Werkstatt zu beschäftigen. Hierin muß derselbe 37 1/2 pro Stunde bezahlen, während sie in Wirklichkeit nur 15 1/2 verdienen. Aus diesen Gründen kam die Versammlung zu dem oben angeführten Beschluß. Zum zweiten Punkt, Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerkschafts-

kongress, warf Kollege Eckardt die Frage auf, ob es überhaupt rathsam sei, einen Kandidaten aufzustellen. Die Diskussion ergab das Resultat, daß Kollege Eckardt aufgestellt wurde. Wir ersuchen nun alle zur ersten Abtheilung gehörenden Zahlstellen, zu dem von uns gemachten Vorschlage Stellung zu nehmen.

Harburg. Besorgt man die Berichte aus den Zahlstellen unseres Verbandes, so findet man, daß durchgängig überall die gleiche Interesslosigkeit unter den Kollegen herrscht. Der immer krasser werdende Kampf um's Dasein treibt Viele dazu, sich dem Unternehmertum mit Leib und Seele zu verschreiben, um nur die nackte Existenz zu fristen. Leider werden dadurch Viele der Organisation entfremdet, sie vergessen ihre frühere Ueberzeugung, und suchen, wenn sie sich mal aufrufen möchten, sich einzureden, in ihrer gegenwärtigen Lage nicht anders handeln zu können. Sie bedenken jedoch nicht, daß sie dadurch der jüngeren Generation oder ihren eigenen Kindern einen schlechten Dienst erweisen. Diese Interesslosigkeit und Gleichgültigkeit ist auch hier vorhanden, wie ein Rückgang der Mitgliederzahl unserer Zahlstelle beweist. Bei Gründung des deutschen Holzarbeiterverbandes am 1. Juli 1893 traten der hiesigen Zahlstelle 132 Kollegen bei, und zwar 108 Tischler, 10 Drechsler, 9 Stellmacher und 5 Bürstenmacher. Bei Jahresabschluss war der Mitgliederbestand auf 95 Mitglieder gesunken. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die Wilhelmsharburger Kollegen, welche unserer Zahlstelle angehörten, eine eigene Zahlstelle gründeten und mit 25 Kollegen zu derselben übertraten. War das Jahr 1893 betreffs der Arbeitsgelegenheit schon ein ungünstiges, so war das Jahr 1894 ein tiefertrauriges. Die Hauspökelung war in's Grenzenlose gestiegen und war der nun eingetretene Krach die unausbleibliche Folge. Bekanntlich sind in solchen Fällen die Arbeiter stets der leidende Theil. Viele Kollegen, welche durch diese wilde Spekulation hierher gelockt waren und zum Theil sich hier ansässig gemacht hatten, konnten sehen, wo sie blieben. Daß sie in manchen Fällen auch noch ihres sauer verdienten Arbeitslohnes verlustig gingen, ist charakteristisch für die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. So zählten wir am Schluß des Jahres 1894, nachdem viele verheiratete Kollegen Harburg verlassen hatten, noch 59 Mitglieder, und zwar 44 Tischler, 9 Drechsler, 5 Bürstenmacher und 1 Stellmacher. Pflicht eines Jeden war es nun, seine ganze Kraft einzusetzen, um unsere Organisation nicht zu Grunde gehen zu lassen und ist die Agitation auch nicht ohne Erfolg geblieben, so daß wir jetzt wieder 74 Mitglieder zu verzeichnen haben, und zwar 59 Tischler, 9 Drechsler, 3 Bürstenmacher, 1 Stellmacher, 1 Korbmacher und 1 Seiler. Kollegen, ist dieser Erfolg auch nur gering, so dürfen wir deshalb nicht den Muth verlieren; zuvor muß es keine Ruhe geben, als bis der letzte Kollege unserem Verbands angehört. Dasselbe uns fernhin streben, die noch Fernstehenden über die Bedeutung unserer Organisation aufzuklären und in unsere Reihen einzuführen, alldann wird es uns möglich sein, die hier herrschenden traurigen Verhältnisse bessern zu können und wir brauchen nicht mehr machtlos der Willkür des sich immer mehr breit machenden Proletariats zuzusehen. Darum vorwärts!

Reinstadt a. d. Orla. In der am 25. Januar abgehaltenen Versammlung der hiesigen Zahlstelle wurde nach Erledigung interner Angelegenheiten die Lage der arbeitslosen Kollegen in Schleiz zur Sprache gebracht und der Sachverhalt in folgender Weise geschildert: Birta acht Wochen vor Weihnachten brannte eine Spielwaarenfabrik ab, in der ungefähr 40 Kollegen beschäftigt waren, diesen Kollegen, welche zum großen Theil nur in dieser Branche arbeiten können, war es nicht möglich, anderweitig Arbeit zu erhalten, und sind infolgedessen jetzt noch arbeitslos. Diese Nothlage der Kollegen benutzte der Fabrikant, um eine Lohnreduzierung vorzunehmen, indem derselbe erklärte, wenn die Kollegen nicht 20 Prozent billiger arbeiten, würde er seine Fabrik nach einem anderen Orte verlegen. Diese Kollegen mußten auf dieses unerschämte Angebot eingehen, weil sie zum größten Theil Familienväter, und Arbeit anderwärts nicht in Aussicht war, trotzdem der Lohn nur M. 12—15 beträgt. Die Versammlung beschloß, da eine Unterstützung dringend notwendig ist und dieselbe laut Statut von Verbandswegen nicht gezahlt werden kann, M. 10 den Schleizer Kollegen zu überweisen und wurde betont, daß die Kollegen der übrigen Zahlstellen diesem Beispiele folgen möchten, weil die Kollegen vor Mai nicht wieder arbeiten können und Unterstützung dringend nötig. Wir hoffen, daß es nur dieses Appells an die Solidarität der Kollegen bedarf, um die Noth der Schleizer Kollegen lindern zu können.

Mühlhausen i. Thür. Der Jahresbericht der Zahlstelle zeigte, inwieweit Ersprießliches für unsere Sache im verfloffenen Jahre geleistet wurde. Infolge der Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen war es bis jetzt nicht möglich, die Mitgliederzahl derart zu vergrößern, wie es von einer Stadt mit 350 Holzarbeitern erwartet werden könnte. Es gehören dem Verband von dieser Masse im Durchschnitt 20 Kollegen an. Die Verhältnisse am Orte sind recht traurige. In den größten Werkstätten wird 10 1/2 Stunden gearbeitet, und zwar meistens auf Stück. Der Durchschnittsverdienst beträgt M. 13. Darnach werden auch die Arbeiterpreise gemacht; verdient man das erste Mal noch M. 18, so sucht sich beim nächsten Mal der Meister einen gefügigeren Arbeiter, und deren giebt es hier genug, der dann unter allerlei Einwänden von Seiten des Meisters noch bei angelegter Thätigkeit M. 15 verdient. Die Folge ist, daß Demjenigen, der den früheren Arbeiterpreis verlangt, gesagt wird: „Ich kann nicht mehr geben, Jener hat es auch gemacht und wer es nicht dafür machen kann, läßt es bleiben.“ Eine größere Werkstatt, genannt die Mühlhäuser Holzwaarenfabrik, kann als Musterwerkstatt kapitalistischer Ausbeutungsstucht gelten. Dort werden viel Lehrlinge beschäftigt, die, wenn sie angelernt haben, Dank der erworbenen „Kenntnisse“ gezwungen sind, in der Fabrik zu bleiben oder tüchtigen Gesellen die Preise herabzubrüden. In genannter Fabrik wird täglich 11 Stunden gearbeitet, ohne die Ueberstunden, diese eingerechnet ja 14 Stunden. Dabei verdienen dort die Arbeiter den schlechtesten Lohn. Es giebt dort Leute, welche mit M. 7—8 pro Woche nach Hause gehen. Trotzdem geht nicht ein Einziger dem Verband an. Dieses erklärt sich hauptsächlich durch den gänzlichen Mangel an Solidaritätsgefühl unter den Arbeitern, ferner durch das gänzliche Erlöschen des Selbstbewußtseins, an dessen Stelle, gerade unter den am schlechtesten Bezahlten, eine fast händische Unterwürfigkeit Platz greift, daß unter solchen Verhältnissen die Friederei am meisten zu Hause ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Einer sucht den Anderen in Unterwürfigkeit zu überbieten, was zur Folge hat, daß jeder Geradenkende mit scheelen Augen angesehen wird und diese Freilinge es anglich vermeiden, ein offenes Wort mit einem ehrlich denkenden Kollegen zu sprechen. Daß es unter solchen Umständen kein Leichtes ist, Anhänger

für unsere Sache zu gewinnen, und weil uns auch Dank der Aufmerksamkeit der Polizeibehörde kein größeres Lokal zur Verfügung steht, ist erklärlich. Trotzdem aber macht sich jetzt wieder allmählig eine geringe Bewegung unter den hiesigen Holzarbeitern bemerkbar, jedenfalls infolge des geringen geschäftlichen Aufschwungs und der namentlich in letzter Zeit reger betriebenen Werkstattagitation. Darum, Kollegen, die Ihr dem Verband angehört, benutze Jeder den günstigen Zeitpunkt, um neue Mitglieder zu gewinnen. Keiner säume, agitiert, so gut Ihr könnt, in der Werkstatt, daß auch wir endlich einmal an Verbesserung unserer Lage denken können, besucht die Mitgliederversammlungen fleißig und helft die Mitgliederzahl nach besten Kräften erhöhen, daß wir am Schluß des Jahres auf ein besseres Resultat zurückblicken können. Also, thue Jeder seine Pflicht, denn ohne Kampf kein Sieg!

Dresden. Der Verein der Holzarbeiter hielt am 14. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht haben stattgefunden: eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, drei Haupt- und 19 Vereinsversammlungen mit Vorträgen verschiedener Thematika. Vergnügen fanden statt: Das Stiftungsfest und ein Tanzabend, zwei Nachmittagspartien nach der Lokhalle und nach Wohlis und eine größere Sommerpartie nach der sächsischen Schweiz. Außerdem an drei Sonntagen Exkursion in's Hoftheater. Die Jahreseinnahme betrug M. 1040,45, die Ausgabe M. 903,34, darunter M. 100 zur Bedienung des Defizits beim Dachdeckerstreik, M. 100 an die Agitationskasse der Holzarbeiter, M. 300 an die öffentliche Kasse der Holzarbeiter. Auf dem Arbeitsnachweis suchten im letzten Jahre 835 Arbeitgeber 1171 Gehälfen, in derselben Zeit ließen sich 1225 Gehälfen eintragen, davon waren 876 organisiert. Erfreulich ist, daß die Zahl der den Arbeitsnachweis in Anspruch nehmenden Arbeitgeber sich gegen das vergangene Jahr um 55 pBt. vermehrt hat, und die Zahl der gesuchten Gehälfen um 75 pBt. zugenommen hat. Da sich aber nur die gleiche Zahl Gehälfen angeboten hat, kann man wohl mit Recht auf etwas lebhafteren Geschäftsgang schließen als im vorhergehenden Berichtsjahr. Aus der Bibliothek wurden 328 Bücher entliehen. In den darauffolgenden Neuwahlen wurden wiedergewählt: die Kollegen Diebusch, Unvericht, Ganfle. Beim dritten Punkt wird ein Antrag angenommen, M. 50 der öffentlichen Kasse der Holzarbeiter zu überweisen. Ferner ein Antrag, dem Vorsitzenden, Kollegen Diebusch, die Vollmacht zu erteilen, über das jeweilige Vereinsvermögen nach bestem Wissen verfügen zu können, einstimmig angenommen. Hierauf lud der Vorsitzende zu zahlreicher Beteiligung ein an dem am 8. Februar in der „Gildenhäuser“ stattfindenden Familienabend.

Leipzig. Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung tagte am 18. Januar im Universitätskeller. Tagesordnung: 1. Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung und die Stellung des Individuums in der Gesellschaft; 2. Ergänzungswahl der Arbeitsnachweis-Kommission; 3. Vorschläge zu den Vertretern der Ortskrankenkasse; 4. Gewerkschaftliches. Der Vortrag des Genossen Jacob fand allseitige Zustimmung und es knüpfte sich an denselben eine interessante Debatte über den Wert der Konsumvereine und über die Gleichgültigkeit gewisser Arbeiterschichten ihrer gewerkschaftlichen Organisation gegenüber. Sodann wurde die Arbeitsnachweis-Kommission durch die Kollegen Seyffert, Krause, Görke und Große (Ersatzmann) ergänzt. Längere Erörterungen beanspruchte die Kandidatenaufstellung für die Generalversammlungsvorstandswahl zur Ortskrankenkasse; Neusch berichtete zunächst, daß das Gewerkschaftskartell die Arbeitervertreterwahlen selbst in die Hand genommen habe, da es sich um eine die Gewerkschaften hauptsächlich interessierende Angelegenheit handle und früher die meisten Arbeiter ihre Vertreter kaum gekannt haben. Zu wählen seien von den Holzarbeitern 12 Vertreter und 6 Ersatzmänner, die sich auf die vier vereinigten Berufs- wie folgt verteilen: Tischler 7 und 3, Drechsler 2 und 1, Stellmacher 2 und 1 und Bürstenmacher 1 und 1. Redner verliest dann die vom Gewerkschaftskartell festgestellten Kandidaturbedingungen, wonach vor allem jeder zu wählende Arbeitervertreter Mitglied einer Gewerkschaft sein muß. Eine längere Debatte entspann sich um die Wiederwahl einiger früherer Vertreter und um die Wahlkosten, deren Bedienung schließlich einem späteren Kartellbeschlusse überlassen bleibt. Es wird zugestimmt, einige Mehrvorschläge zu machen und dem Wahlkomitee des Kartells über die endgültige Nominierung der Kandidaten freie Hand innerhalb der vorgelegenen Zahl zu lassen. Darauf werden 15 Tischler, 4 Drechsler, 3 Stellmacher und 2 Bürstenmacher in Vorschlag gebracht. Ueber den in Folge von Maßregelungen erfolgten Ausstand der photographischen Tischler in Kulda bei Freiberg i. S. macht Neusch Mitteilung mit der Warnung, nicht auf die in hiesigen Blättern veröffentlichten Inserate hereinzufallen und den kämpfenden Kollegen als Streikbrecher in den Rücken zu fallen. Eine längere Debatte betrifft die F. A. Schützlichen Differenzen und wird beschlossen, demnächst in Entschluß eine öffentliche Holzarbeiterversammlung mit diesbezüglicher Tagesordnung stattfinden zu lassen. Weiter werden als Ersatz für die zeitweilig ausgeschiedenen Kartellvertreter Tauchnitz und Koch die Kollegen Wilsdorf und Byron gewählt, und das am 26. Februar im Felsenkeller in Plagwitz stattfindende Winterfest der Holzarbeiter in Erinnerung gebracht.

Kulda i. S. Am Mittwoch, den 15. Januar, legten 20 Tischler der hiesigen Richter'schen Fabrik für photographische Apparate die Arbeit nieder. Die Ursache entsprang Differenzen der Kollegen mit der Fabrikleitung wegen einer neuen Arbeitsordnung, mit welcher die Arbeiter kurz nach Neujahr überrascht wurden und welche Bestimmungen enthielt, die den Unwillen und die Empörung fast sämtlicher Arbeiter hervorriefen. Nach mancherlei Unterhandlungen wurden diese Vorschriften denn auch nach den Wünschen der Arbeiter gestrichen oder umgeändert, jedoch es verging darauf die Zeit, ohne daß die so umgearbeitete Fabrikordnung ausgehängt wurde. Die Kollegen nahmen deshalb die Verhandlungen mit dem Fabrikanten wieder auf, namentlich weil sie auch über die Verwendung der Strafgebel Rechenschaft haben wollten. Strafen werden nämlich fortgesetzt und teilweise in großem Umfange von den Löhnen abgezogen; seit dem Herbst 1894, wo auf Kosten der Strafgebel ein allgemeines Fest gefeiert wurde, ist jedoch über den Verbleib der Strafgebel nichts mehr verlautet. Nun zeigte sich der Fabrikant aber durchaus ablehnend und es kam zur Kündigung des seitherigen Vertrauensmannes des Verbandes. Mit diesem erklärten sich jedoch sämtliche Kollegen solidarisch und wollten geschlossen die Arbeit ein. Auf Veranlassung des Verbandes vorstandes kam am Sonntag, den 19. Januar, Kollege Krüger von Dresden hierher, welcher auch mit der Fabrikleitung unterhandelte. Letztere machte das Zugeständnis, einem Arbeiterauschuß wählen zu lassen, welcher bei Differenzen die Arbeiter

vertreten, sowie auch das Recht einer Kontrolle über die Strafgebel haben solle, weigerte sich jedoch, die Entlassung des Vertrauensmannes zurückzunehmen. Aus letzterem Grunde mußte der Streik fortgesetzt werden und lautet die Forderung der Streikenden nun: „Wiedereinstellung sämtlicher Streikenden; Keiner darf wegen seiner Teilnahme am Streik entlassen werden. In streitigen Fällen entscheidet der Arbeiterauschuß.“ Es stehen also 20 Kollegen im Streik, davon sind 12 verheiratet. Wir richten an alle Kollegen Deutschlands die herzlichste Bitte, uns durch reichliche Beiträge zum Streikfonds thätig zu unterstützen. Hier im Erzgebirge thut es noth und wird die Hilfe der Kollegen nicht vergeblich sein! Wir appellieren dringend an Eure Opferwilligkeit und werden Eure Hilfe durch treues Festhalten an unserer Forderung und unseren gemeinsamen Bestrebungen zu entgelten suchen.

Beischau. Obgleich hier 28 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes vorhanden, sind wir doch nicht in der Lage, eine selbstständige Zählstelle zu bilden, weil — wir kein Lokal bekommen können. Die Witthe fürchten, geschädigt zu werden, wenn sie uns aufnehmen. Wir müssen deshalb immer noch dem Verbands als Einzelmitglieder angehören. Trotzdem Beischau kaum 5000 Einwohner zählt, sind in ihm doch 100 Holzarbeiter beschäftigt, welche zum größten Theile den Pirich-Dunder'schen Gewerksvereinen angehören. Leider sind diese aber zu einem energischen Handeln nicht zu bewegen, sie nehmen die fortwährenden Lohnreduzierungen mit einer Lammesgebild hin, daß man darüber staunen muß. Daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse keine rosen sind, geht aus einem Fabrikanschlag der Louis Bogt'schen Maschinenfabrik hervor, mit dem die Arbeiter gleich beim Beginn der Arbeit am 6. Januar d. J. überrascht wurden. Herr Bogt verkündet, daß die Preise für landwirtschaftliche Maschinen immer gedrückt werden, und daß er, um konkurrenzfähig zu bleiben, die Akkordlöhne der Holz- und Eisenarbeiter um je 15 pBt., die der Maier um 20 pBt. reduzieren müsse. An Stundenlohn zahle er genannten drei Berufen 25, auf Montage 44 s. Für Montiren der Schrägfräsmaschinen bringe er M. 8,25 in Anschlag. Für Tagelöhner tritt eine Lohnkürzung nicht ein. Bemerkt sei hierbei, daß von den Stundenlöhnen 15 pBt. in Abzug gebracht werden sollen. Die Tagelöhner erhalten nur 16 bis 17 s pro Stunde. Wörtlich heißt es auf dem Anschlag dann weiter: „Da mir von mehreren Seiten Klagen über meine gelieferten Arbeiten mitgetheilt wurden, mache ich hiermit meine Arbeiter darauf aufmerksam, daß ich für etwaige Mängel den Hersteller haftbar mache. Es hat jeder Holzarbeiter in die von ihm gefertigten Stühle und Maschinen an einer nicht von den Malern zu verdeckenden Stelle seinen Namen und laufende Nummer der Maschine einzuschreiben.“ Bemerken wollen wir zu Vorstehendem, daß die Preise im Herbst schon einmal um 15 pBt. gekürzt wurden. Wenn Herr Bogt die Arbeiter für die Arbeit haftbar machen will, dann mag er nur in erster Linie für gutes und trockenes Material sorgen, wenn die Bretter, wie das schon passiert ist, naß, wie sie von der Säge kommen, verarbeitet werden, kann Niemand für gute Arbeit garantiren. Ferner mag Herr Bogt nur je 1 s für das Material, wie Leim, Nägel, Schrauben, Glaspapier usw., liefern, und diese Materialien nicht von den Arbeitern aus eigenen Mitteln liefern lassen. Außerdem werden uns an Invaldität- und Krankenlöhnenbeiträgen, sowie Maschinen-, Säge- und Lichtgeld pro Woche 67 s abgezogen, und das bei der jetzigen Arbeitszeit von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr. Ist es unter solchen Umständen nicht geradezu unerhörte, die Arbeiter für mangelhafte Arbeit haftbar zu machen? Auf der einen Seite zweifelhaftes Material, auf der anderen Seite Lohnkürzungen, und als Folge derselben Sparjamkeit im Verbrauch von Material seitens der Arbeiter, da sie es aus eigenen Mitteln bestreiten müssen. Unter solchen Umständen braucht Herr Bogt sich kaum zu wundern, wenn er nicht konkurrenzfähig ist. Seine Maßnahmen führen ihn aber nicht zum Ziele, im Gegenteil immer weiter von demselben ab. Das mag Herr Bogt sich merken und seine Mißanwendung für sich daraus ziehen. Mit der von ihm geplanten Maßnahme waren drei Verbandsmitglieder nicht einverstanden und haben gekündigt. Zwei Kollegen gehören dem Gewerbeverein an und arbeiten vorläufig weiter. (Das gehört sich auch, denn wenn der arme Herr Bogt nicht mehr konkurrenzfähig ist, dürfen ihn die Anhänger der Harmoniebewegung nicht im Stich lassen. D. Red.) Die Uebrigen gehören keiner Organisation an. Kollegen Beischau! Angesichts der traurigen Zustände, unter denen wir leiden, ist es dringend notwendig, daß Ihr Euch einer Organisation anschließt, die gewillt und auch im Stande ist, Eure Interessen zu wahren und Eure Lebenslage zu verbessern. Von der harmonischen Schönheit der Pirich-Dunder'schen Gewerksvereine habt Ihr nichts zu erwarten, diese werden sich nie ermannen, ein ernstes Wort mit Herrn Bogt und den übrigen Arbeitgebern zu reden, vielmehr froh sein, wenn sie weiter beschäftigt werden, wenn auch für einen Hungerlohn.

Sorbetha. Kollege Ad. Seibold aus Zeitz hielt hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung einen sehr interessanten Vortrag über die Arbeitszeit früher, jetzt und in Zukunft. Recht treffend schilderte er den Entwicklungsgang der Produktion von früher vorzeit her bis zu ihrer heutigen Ausdehnung, wies auf alle die Vortheile hin, welche die Technik für die Kultur geschaffen, zeigte aber auch all das unermessliche Elend, das die Verringer der Produktionsmittel infolge der Ausbeutung der menschlichen Kräfte über die Arbeiterklasse gebracht hätten. Dem Sozialismus würde es vorbehalten bleiben, der Menschheit eine bessere Zukunft zu schaffen, indem er die Produktionsmittel Grund und Boden vergesellschaftlichen und alle an den Erzeugnissen der Kultur theilnehmen lassen würde.

Furtwangen. Hier sprach in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung Kollege Weiß aus Mannheim in bekannter belehrender Weise über das Thema: Warum organisiren wir uns? An der Hand eines reichen statistischen Materials schilderte er die heutige Produktionsweise, die Einkommen des Unternehmers thums im Vergleich zu der Hungerexistenz der arbeitenden Klasse und tadelte, daß die Arbeiter leider immer noch nicht zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß dem Treiben und der Ausbeutung durch die Kapitalisten einzig und allein nur durch geschlossenes Vorgehen der Arbeiter ein Ziel gesetzt werden könne. Mit der Aufforderung, nicht länger indifferent abzuwarten zu stehen, sondern sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, endete Redner seinen anerkennenden Vortrag.

Koda. Unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich außer der Wahl der Verwaltung auch mit den Verhältnissen des Korbmachermeisters Jöllner. Die Arbeitszeit währte dort von Morgens 6 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr, also 13 Stunden, und zwar bei einem Wochenlohn von M. 4. Ueber das Elend ist mehrfach Klage geführt worden. Ferner wurde

die Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 51 erwähnt, nach welcher der Kollege Albin Grütner ein Betrüger sein soll. Wir konstatiren, daß Grütner, als er bei uns am 1. 9. Dezember um Lokalunterstützung nachsuchte und solche erhalten hat, uns sein Mitgliedsbuch vorzeigte, das ordnungsmäßig vom Mai vorigen Jahres an gestempelt war. Wir können den Kollegen Grütner als keinen Betrüger ansehen. Reiseunterstützung zahlte Kollege Bisthum, Röhlgasse 70, Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr.

Marburg. Die Arbeitslosigkeit, welche sich trotz des weniger strengen Winters dadurch bemerkbar macht, daß hier viele zugereiste Kollegen Tag für Tag um Arbeit nachsuchen, veranlaßt uns, an die indifferenten Kollegen am hiesigen Orte ein ernstes Wort zu richten. Kollegen, die Ihr noch nicht in der bedauerlichen Lage seid, an die Scholle gefesselt zu sein, bedenkt, daß auch Euch die Stunde schlagen wird, wo Ihr ohne Arbeit seid, den Wanderstab ergreifen, die Landstraße müßt bevölkern helfen, von der honneten Gesellschaft als Bagabunden und Landstreicher verachtet werden, bedenkt, daß das allerdings ungerechtfertigte Urtheil: „Ihr wolltet nur nicht arbeiten“, nicht über Euch gefällt werden könnte, wenn Ihr einer Organisation angehörtet, die Euch für den Fall der unwilligen Kesse mit den nothwendigsten Subsistenzmitteln unterstützen würde. Selbst die Möglichkeit, die Reservearmee zu vergrößern, würde durch den Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband insofern eine geringere werden, als die Organisation dann, wenn die große Mehrheit derselben angehörtet, für Verkürzung der Arbeitszeit mit Nachdruck eintreten könnte. Kollegen, wir richten deshalb die Bitte an Euch, doch endlich unseren langersehnten Wunsch, Euch in unserer Mitte zu sehen, zu erfüllen und gemeinsam mit uns nicht allein nur für Verkürzung der Arbeitszeit, sondern selbstverständlich auch für höhere Löhne und sonstige bessere Arbeitsverhältnisse einzutreten. Kollegen Marburgs! Laßt unsere Bitte nicht ungehört verhallen, gebt uns Beweise dafür, daß Ihr nicht länger Mitschuldige sein wollt an den miserablen Verhältnissen, unter denen wir hier alleammt zu leiden haben. Erscheint Alle in unseren Versammlungen, auch Ihr verheirateten Kollegen, laßt uns gemeinsam über die Zwede berathen, die zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände erforderlich sind und Ihr werdet bald die Erfahrung machen, daß wir durch Einigkeit Besseres erkämpfen können, als wenn wir, uneinig und zerplittert, uns jede Unbill unserer Arbeitgeber gefallen lassen müssen. Darum, Kollegen, thut mit uns unsere Organisation.

Sörlitz. Sonnabend, den 18. Januar, hielt die hiesige Zählstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem Bericht des Kassirers, R. Trinitz, zufolge, zählt unsere Zählstelle zur Zeit 502 Mitglieder und zwar 419 Tischler, 30 Stellmacher, 27 Drechsler, 7 Maschinenarbeiter, 6 Tapezierer, 8 Bürstenmacher, 3 Korbmacher, 3 Glaser, 3 Zimmerer, 1 Graveur. Der Bevollmächtigte R. Lindner gab nun ungefähr folgenden Ueberblick über das Entstehen und die Entwicklung der Zählstelle: Im Frühjahr 1884 traten die hiesigen Tischler in eine Lohnbewegung ein, um erstens die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen, die Sonntags- und Nachfeiertagsarbeit abzuschaffen und den Arbeitslohn zu erhöhen. Sämtliche Forderungen mußten wir uns durch einen Streik erkämpfen. Sofort nach Beendigung des Streiks gründete eine Anzahl von Kollegen einen Fachverein, um die schwer erkämpften Erzeugnisse auch auf die Dauer zu erhalten. Am 6. September 1884 fand die erste ordentliche Generalversammlung statt, in welcher er (Redner) zum Vorsitzenden gewählt wurde. Klein war die Zahl der Mitglieder, groß die Schwierigkeiten, welche sich dem Gedeihen des Vereins entgegenstellten: Maßregelungen der Mitglieder durch die Arbeitgeber, ablehnendes Verhalten der Kollegen, welche zum großen Theile dem Gewerbeverein angehörtet und glaubten, nun nach errungenen Vortheilen nicht nöthig zu haben, einer Organisation beizutreten, welche fortwährend Opfer erforderte. Doch fest hielt die kleine Zahl zusammen, trotz aller Ungemachs. Am 1. Mai 1887 trat der Fachverein dem damaligen Tischlerverbande bei. Wohl gab es auch damals Schwierigkeiten zu beseitigen, weil ein Theil der Mitglieder die lokale Organisation der zentralen vorzog und behauptete, wenn wir das Geld, welches wir an die Hauptkasse abliefern, für uns am Orte verwenden, wir besser fahren würden. Mit circa 80 Mann traten wir dem Verbands bei und von diesem Augenblicke an nahm unsere Organisation an Mitgliedern zu. Jetzt zählen wir uns als ein Glied in der Kette, jetzt wußten wir, daß wir bei einem ausbrechenden Kampfe nicht mehr allein ständen, daß, wenn die Noth die Kollegen auf die Landstraße trieb, dieselben nicht verlassen, sondern überall, wo Verbandszählstellen existirten, freudig aufgenommen und unterstützt würden. Dieses waren Vortheile, welche nur eine zentrale Organisation bieten kann. Vor der Errichtung des Holzarbeiterverbandes schloß es auch bei uns nicht an Stimmen, welche die Errichtung von Industrieverbänden als verfrüht erklärten und bestritten, daß dadurch die Zahl der Organisirten vermindert werden würde und daß nur Hand und Streit zwischen den Angehörigen der verschiedenen Branchen eintreten und damit eine Zerplitterung der Kräfte das Resultat sein würde. Ziehen wir heute das Resultat, so müssen wir uns sagen, die Errichtung des Holzarbeiterverbandes ist auch für uns von größtem Vortheile gewesen. Bisher waren hier nur die Tischler und die Drechsler organisiert. Deren Zahl hat zugenommen. Alle Versuche, vorher die Stellmacher, Holzarbeiter usw. selbstständig zu organisiren, scheiterten. Heute sehen wir dieselben an unserer Seite, bestrebt, mit uns einzutreten und zu kämpfen für die Befreiung des Proletariats. Heute bilden die Angehörigen von zehn verschiedenen Branchen eine in fortwährendem Wachsen begriffene Zählstelle, und noch nie ist es zu Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Branchen gekommen. Alle fühlen sich als gleichberechtigte Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Dank der unermüdbaren Agitation, werden immer mehr der uns noch fernstehenden Kollegen in unsere Reihen gezogen. Doch auch die Agitation nach außerhalb ist nicht ohne Erfolg gewesen und eine Anzahl von Zählstellen ist von hier aus gegründet und unterstützt worden. Doch können wir auch mit Befriedigung auf unsere Arbeit zurückblicken, so wollen und dürfen wir nicht rasten; noch giebt es in unserer Umgegend viel zu thun. Darum vorwärts in neuen Jahre zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf. Den Feind, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unverstand der Massen. Bei der nun folgenden Neuwahl der Lokalverwaltung wurde zum Bevollmächtigten R. Lindner, zum Kassirer R. Trinitz, zum Schriftführer D. Adolph wiedergewählt und der Kollege Tischler F. Böhm zum zweiten Bevollmächtigten, als Beisitzer die Stellmacher E. Lange und Starke, Drechsler Wänke, Korbmacher Erbe und Tischler Popig neu gewählt.

Zentralverband deutscher Korbmacher. Abrechnung vom 3. Quartal 1895.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' across various cities like Berlin, Braunschweig, Bremen, etc. It lists financial details for the 3rd quarter of 1895.

Einnahme der Hauptkasse.

Beiträge von Einzelmitgliedern M. 8,05, Zeitungsgeld 25,25, Sammelgeld 103. Summa M. 136,50.

Ausgabe der Hauptkasse.

Reiseunterstützung M. 2,40, Agitation 21,50, Schreibmaterial 4,20, Porto 10,09, Verwaltungskosten der Hauptkasse 8,20, etc.

Bilanz.

Einnahme. Kassenbestand vom letzten Quartal: Bei den Zahlstellen M. 56,74, bei der Hauptkasse 671,61; etc.

Ausgabe. Verwaltungskosten: Bei den Zahlstellen M. 39,40, bei der Hauptkasse 16,95; Schreibmaterial: Bei den Zahlstellen 3,32, etc.

Hamburg, Dippelstraße 7, part.

Obige Abrechnung ist geprüft und mit Büchern und Kasse übereinstimmend befunden.

E. Dues. P. Qualmann. P. Kamade.

Hamburg, den 12. Januar 1896.

Korrespondenzen.

Hamburg. Die hiesige Zahlstelle hielt am 11. Januar ihre Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt: Ausarbeitung einer Denkschrift an den Senat...

im Stande ist, rückständige Beiträge zu bezahlen. Auf Antrag wurde ein Votum gewährt, der die Beiträge vom 1. Januar an alle 14 Tage in den Werkstätten einzulassen hat.

Oranienburg. Die von der Wwe. Lehner angebotene Lohnreduktion ist zurückgenommen worden, infolgedessen ein Ausstand vermieden.

An die Holzarbeiter der Provinz Hannover!

Da in den kommenden Monaten jedenfalls wieder größere Anforderungen bezüglich der Agitation an uns gestellt werden dürften, ersehen wir diejenige Zahlstelle der Provinz Hannover, welche Referenzen von uns wünschen, ihre Anträge...

Die Agitationskommission der Provinz Hannover.

J. A. Scharf Beder, Hannover, Marktstraße 17, 2. Et.

Agitationskommission für Niederschlesien und die Lausiz.

In diesem Frühjahr wollen wir eine rege Agitation entfachen. Alle Zahlstellen unserer Bezirke, welche beabsichtigen, Agitationsveranstaltungen abzuhalten, werden ersucht, dieses so bald wie möglich bei unserem Schriftführer M. Leberrecht...

Stritz, den 21. Januar 1896. J. A. S. Sander, Krüppstraße 40, 1. Et.

Aus den Reihen der Holzbranche.

Zur Lohnbewegung der Berliner Holzarbeiter entnehmen wir dem 'Arbeiter', daß in zwei kurz befristeten Versammlungen beschlossen wurde, ganz energisch für die Forderung einer neunstündigen Arbeitszeit und einer wöchentlichen Abschlagszahlung im Mindestbetrage von M. 21 einzutreten.

Jedenfalls, so viel ist sicher, dürfen sich die deutschen Kollegen darauf gefaßt machen, recht viele Mittel zusammenbringen zu müssen, um nicht allein nur die Berliner Kollegen, sondern auch die in noch weiteren jenseits 30 Orten unterworfen zu werden.

Wir müssen deshalb schon heute alle Kollegen und Zahlstellen daran erinnern, daß die Stärkung des Kampfs, fons dringend notwendig ist. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß nur die Forderung des Kampfes notwendig sind.

80 beim Ausstellungsgebäude in Berlin beschäftigte Zimmerer forderten einen Stundenlohn von 52 1/2 Pf., der ihnen sofort bewilligt wurde.

Achtung, Stuhlmacher im Erzgebirge! Fabrikanten in Schemlen und im Harz so-taliren auf billige Arbeitskräfte. Im 'Erzgebirgischen Volksfreund' steht folgende Anzeige:

Das Lantenberg & Harz werden in demselben Blatte Tischler auf gebogene Röhrenmaschinen gesucht. Die Zahlstellen sowohl in Oberschlesien als am Harz sind gewiß die denkbar transtigen.

Die Ristenmacher in Hamburg und Altona beschlossen am Montag in einer kurz befristeten Versammlung, sich sammt und sonders dem Holzarbeiterverbande anzuschließen.

die rechtlichen Bemühungen einzelner Ristenmacher endlich von Erfolg gekrönt sein mögen.

Die Drechler Nürnberg wollen, wie der 'Arbeiter' meldet, dieses Frühjahr den ersten Versuch machen, die schon im Herbst v. J. aufgestellte Forderung, die Leberhunden abzuschaffen oder für dieselben wenigstens 25 Prozent Lohnzuschlag zu erhalten, durchzuführen.

Achtung, Bärkenmacher! Seit die Bärkenfabrik von Gasserhamb in Schönau im Wiesenthal gesperrt wurde, sucht der Herr im Freiburger Arbeitsnachweis Bärkenmacher auf Kammerarbeit.

Die Fabrik Sachmann'scher Musikwerke in Leipzig-Gohlis legt nach der 'Musikinstrumenten-Zeitung' ein schönes Zeugnis der Prosperität ab. Eine Anleihe von M. 500 000 zur Erhöhung des Betriebskapitals ist am 15. Januar an der Leipziger Börse zur Zeichnung ausgesetzt.

In der Feuertierfabrik Klein-Buglo in Budapest sind sämtliche Arbeiter und Tagelöhner, 80-100 an der Zahl, Donnerstag in den Streik getreten.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Polizeiliche Statistik der deutschen Gewerkschaften. Der Berliner Polizeipräsident hat, wie die 'Soziale Praxis' dem eben erschienenen Supplementbande zum Handwörterbuche der Staatswissenschaften entnimmt, seit zehn Jahren fast alljährlich dem Minister des Innern Berichte über die gewerkschaftlichen Organisationen im Deutschen Reich vorgelegt.

Table with columns for years and membership numbers. 1885/86: 85 687; 1887/88: 95 106; 1889: 130 192; 1890: 221 067; 1891: 244 683.

Mit der Besserung der industriellen Lage parallel steigt die Anzahl der Gewerkschaftsmitglieder seit Mitte der 80er Jahre langsam (1889 auf 1890 sehr schnell), um dann bis zum Jahre 1893 trotz der wirtschaftlichen Depression nur unbedeutend zu fallen.

Table with columns for years, assets, and membership. 1885/86: 2351; 1887/88: 2007; 1889: 2226; 1890: 3305; 1891: 4078; 1892: 4468; 1893: 4543; 1894: 5198.

Die sehr auffallende Abnahme des Vermögens von 1891 auf 1892 kommt auf Rechnung des großen Buchdruckerstreiks. Befassen sich die Buchdrucker vor diesem Streik fast ebensoviele Vermögen, wie alle anderen Gewerkschaften zusammen.

Die deutschen Konfektionschneider und Schneiderinnen sind schon seit langer Zeit an der Arbeit, die Rippen in ihrem Gewerbe aufzudecken und gründliche Besserung zu fordern.

gefährlichkeit der hausindustriellen Konfektionswerkstätten als Seuchenherde nachgewiesen und das Publikum gebeten wird, in seinem eigenen Interesse an der Beseitigung des offenbaren Risikofalles mit thätig zu sein. Der 1. Februar wird die Entscheidung bringen, ob das Unternehmertum der Konfektionsbranche die durchaus berechtigten minimalen Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen wird anerkennen wollen oder nicht. Sollte eine vernünftige Antwort gegeben werden, wird die öffentliche Meinung, wie es im Flugblatt heißt, „dahin wirken, daß Konfektionäre und Händler zu den nötigen Reformen veranlaßt werden.“ Hoffen wir im Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche, daß ihr Bemühen und ihr Appell an das große Publikum von bestem Erfolge begleitet sei.

In Braunschweig befinden sich die Schleifer der Firma Grimme, Katalis & Co. seit längerer Zeit im Auslande. Da sich bisher von auswärts noch kein Ersatz gefunden hat, auch voraussichtlich nicht finden wird, versucht die Firma die Arbeiter noch anherhalb zu vergeblich. Die Schleifer appellieren an das Solidaritätsgefühl der auswärtigen Kollegen und hoffen, daß die obigen Firmen ihre Arbeiten nicht gemacht bekommen werden. Grund zum Auslande der Schleifer ist eine Lohnreduzierung der Firmen. Die Arbeiter wollen nichts weiter, als die Anerkennung der alten Akkordpreise seitens der Arbeitgeber, und glauben sich umso mehr dazu berechtigt, als die Löhne sehr niedrig und die Beschäftigung eine sehr aufreibende und gesundheitschädliche ist. Wir bitten unsere Kollegen, an ihren Orten die Schleifer auf den Ausstand aufmerksam zu machen.

In Eupen sind infolge des Streiks der Weberinnen die Tuchfabriken von Sternidol und Bälcher geschlossen worden. 400 Personen sind dadurch arbeitslos. Wie verlautet, wird der Ausstand einen größeren Umfang annehmen.

Die Zimmerer Basels sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 60 Cents Minimallohn. Mehrere Meister haben die Forderung als berechtigt anerkannt.

70 Schmiede in Wien befinden sich seit längerer Zeit im Auslande.

Die Arbeitseinstellungen in Oesterreich im Jahre 1894. Nach den Daten, die vom österreichischen Handelsministerium veröffentlicht worden sind, giebt die Wiener „Arbeiterzeitung“ eine lehrreiche Uebersicht über die Arbeitseinstellungen in Oesterreich im Jahre 1894, der wir folgendes entnehmen: Im Jahre 1894 haben 159 Arbeitseinstellungen stattgefunden, welche auf 2468 Unternehmungen mit zusammen 60 718 Arbeitern sich erstreckten. 44 076 Arbeiter (= 72,58 pSt. aller in diesen Unternehmungen Beschäftigten) nahmen an den Streiks teil und „versäumten“ hierbei 566 463 Arbeitstage. In 39 Fällen (= 24,53 pSt. aller Fälle mit 11,72 pSt. aller Streikenden) drangen die Arbeiter mit allen Forderungen durch, in 77 Fällen (= 48,43 resp. 67,44 pSt.) unterlagen sie vollständig, in 43 Fällen (= 27,04 resp. 20,84 pSt.) hatten sie einen theilweisen Erfolg zu verzeichnen. Der Lohnverlust kann auf 873 000 geschätzt werden.

Am stärksten waren die Bauarbeiter an den Arbeitseinstellungen beteiligt, dann die Textil-, Glas- und Metallarbeiter. Unterscheidet man die vollständigen Streiks, bei denen sämtliche in einem bestimmten Unternehmen Beschäftigten die Arbeit niederlegten, von den unvollständigen, so ergibt sich, daß in 27 Fällen eine allgemeine, in 132 eine nur theilweise Arbeitseinstellung stattfand, welche 4493 resp. 39 591 Arbeiter umfaßten. Die Veranlassungen zum Streik waren sehr verschieden, häufig auch im einzelnen Falle gemischt. Von 180 Veranlassungen sind in der Statistik 148 spezifiziert, davon sind nicht weniger als 74 von den Unternehmern provokiert. Auch die Forderungen der Streikenden sind sehr verschieden und ebenfalls zum Teil nicht auf einen Punkt beschränkt. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Forderung der Lohnreduzierung (88 Fälle) von 23 411 Arbeitern erhoben wurde, die Verkürzung der Arbeitszeit aber (43 Fälle) von 28 929 Arbeitern. Mit Recht wird man hierin einen Erfolg der Achtstundebewegung erblicken dürfen.

Was den Ausgang der Arbeitseinstellungen betrifft, so sind die vollständigen Branchenstreiks die erfolgreichsten gewesen. Wenn auch nicht immer alle Forderungen durchgesetzt werden konnten, so war doch wenigstens kein gänzliches Scheitern zu verzeichnen.

Ueber den Erfolg der Streiks bemerkt der ministerielle Bericht, „daß die Forderung der Aufrechterhaltung bestehender Lohnreduzierung, und daß insbesondere solche Forderungen selten durchgesetzt erschienen, die — wie die Beseitigung von Vorurteilen, Wiederaufnahme entlassener Arbeiter und dergleichen — auf die innere Disziplin in den Werkstätten Bezug haben.“ Ueber die Dauer der Streiks sei schließlich noch bemerkt, daß die Hälfte aller Arbeitseinstellungen in weniger als einer Woche entschieden worden ist. Aus den Beobachtungen geht deutlich hervor, daß die Aussicht auf Erfolg immer geringer wird, je länger ein Streik dauert.

Die gewerkschaftliche Bewegung in Dänemark im Jahre 1895. Zum ersten Male kam im abgelaufenen Jahre in den Versammlungen der Unternehmungen, besonders des Verbandes der dänischen Industriellen und Handwerker, der Gedanke zum Ausdruck, daß es nützlich wäre, die Fachvereine anzuerkennen und mit ihnen in freundliche Beziehungen zu treten. Es war dies natürlich nur die Folge der wachsenden Macht der Fachorganisationen, die sich am besten dort zeigte, wo man sich ihnen feindlich gegenüberstellte, wie z. B. bei der Eisenindustrie in Aarhus und den Maurern und Zimmerleuten in Jütland. Die Maschinenfabrikanten in Aarhus schlossen am 29. Mai circa 300 Mann aus, indem sie von ihnen den Austritt aus den Fachverbänden forderten. Am 22. Juli wurde eine Uebereinkunft geschlossen, nach der die Löhne der Arbeiter erhöht wurden und bestimmt, daß Veränderungen in den Arbeitsverhältnissen nur noch nach Verhandlung mit den Organisationen stattfinden dürften. In Jütland fand am 10. Juli eine Ausschließung von circa 2400 Maurern und Zimmerleuten statt, ebenfalls in der Absicht, die Arbeiterorganisationen zu vernichten durch Einföhrung sogenannter „Arbeitszettel“. Am 20. Juli aber wurde eine Uebereinkunft geschlossen, gemäß der die Mitgliedschaft der Fachorganisation in Zukunft eine gültige Legitimation für die Facharbeiter sein soll. Ferner bewachten sich die Fach-

organisationen, als die Schneider- und Schuhmachermeister den Lohnstreik kündigten, ebenso bei einem Lohnstreik im Tapeziererfach. Die Anzahl der Fachvereine hat sich bedeutend vermehrt. Die Lohnverhältnisse haben sich vielfach gebessert, ohne daß größere Streiks notwendig waren, nur durch den Einfluß der Organisationen. An neuen Organisationen sind gebildet: der „Schlachterarbeiterverband“ und der „Verband der Papierfabrikarbeiter“. Die bestehenden Organisationen haben bedeutend an Zahl der Mitglieder zugenommen: der jütisch-fühnische Arbeiterverband zählt 3700 Mitglieder, der Kopenhagener Arbeiterverband (Erd- und Betonarbeiter) 2000 Mitglieder. Im Frühjahr 1895 gab es im Ganzen 24 Fachverbände mit 28 000 Mitgliedern, wozu noch eine große Anzahl Vereine kommen, die nicht dem Verbandsangehörigen. 1894/95 hatten diese Verbände eine Gesamteinnahme von 300 000 Kronen, denen eine Gesamtausgabe von 245 000 Kronen gegenüberstand, wovon 71 000 Kronen für Unterhaltungen angewendet wurden, 50 000 Kronen für die Administration, Agitation und die Fachblätter, der Rest von 124 000 Kronen für Streik- oder Boykottunterstützungen.

Ueber die gewerkschaftlichen Organisationen äußerte sich der französische Finanzminister Doumer an die Delegierten der Gewerkschaften und gegenseitigen Hilfsvereinigungen von Nizza u. A.: Die Gewerkschaften erschrecken immer. Man fürchtet Uebertreibungen, ja selbst Ausschreitungen von ihnen; gewisse Leute scheinen sogar soweit zu gehen, eine Freiheit, die doch notwendig ist, für gefährlich zu halten. Man vergißt zu sehr, daß der Gebrauch aller Freiheiten eine Erziehung und eine Lehrszeit verlangt, die nicht das Werk eines Tages sind, Irrthümer und Fehler sind im Anfang unvermeidlich, aber sie lassen sich wieder gut machen. Sie sind ein Zeichen der Schwäche. Sie verschwinden in dem Maße, als die Kräfte sich entwickeln. Die Gewaltthätigkeit ist nicht von den Starken zu befürchten; die Starken haben das Gefühl der Verantwortlichkeit; im gleichen Maße, wie sie sich ihrer Rechte bewußt werden, werden sie fähig, ihre Pflichten zu begreifen.“

Als preussischer Minister dürfte Herr Doumer seine Stellung bald verwirrt haben, wie das Beispiel v. Kottenburg's, des einzigen preussischen Ministers, der für Arbeiterorganisationen noch Verständnis hatte, gezeigt hat.

Gerichts-Chronik.

Auf mehrfache Anfragen, ob Arbeitgeber berechtigt sind, die Löhne ihrer Arbeiter an deren Gläubiger: wie Kaufleute, von denen sie Lebensmittel oder Kleidungsstücke auf Borg entnehmen, auszufolgen, geben wir nachstehende Entscheidung des Reichsgerichts vom 13. Juni 1895 bekannt: Ein Gewerbetreibender wurde wegen Gewerbevergehens aus § 115 a der Gewerbeordnung (Lohnzahlungen dürfen an Dritte nicht erfolgen auf Grund von Rechtsgeschäften oder Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche nach § 2 des Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes, vom 21. Juni 1869, rechtlich unwirksam sind) angeklagt, weil er an einen Konsumverein, welcher für die den Arbeitern des Angeklagten kreditirten Waaren von diesen noch vor eingetretener Fälligkeit der Lohnforderungen zur Empfangnahme derselben bevollmächtigt worden war, die Löhne gegen jene Vollmachten ausgezahlt hatte, obgleich ihm bekannt sein mußte, daß der Konsumverein die empfangenen Lohnbeträge behufs Deduktion seiner Forderungen einbehalten würde. Der Angeklagte wurde von der Strafkammer verurtheilt und die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Die hier fragliche „Vollmacht“ stellt unzweifelhaft ein Rechtsgeschäft dar, durch welches im Sinne des § 1, 2 des Gesetzes vom 21. Juni 1869 die forderungsberechtigten Arbeiter über ihre Lohnansprüche noch vor eingetretener Fälligkeit der Lohnforderung zu Gunsten des Konsumvereins als Gläubiger verfügten. Die willkürlich gewählte Bezeichnung Vollmacht ist hier gänzlich bedeutungslos.“

Technisches.

Eine Dampfertransmaschine für Rifenbreiter ist den Herren Henry Ward Morgan in Rochester, County of Monroe, New-York, und Charles W. Spring in Minneapolis, County of Hennepin, Minnesota, unter Nr. 84246 patentirt worden. Die Maschine ist mit zwei durch einen gemeinsamen Nieren in entgegengesetzter Richtung angerechneten Fraiserwellen ausgestattet, die gegeneinander in der Längsrichtung der Maschine verschoben werden können. Die Wellen sind mit so viel Fraisern besetzt wie Einrichte in die hochkantig auf einem in der Querrichtung der Maschine verschlebbaren Tisch angestellten Bretter gemacht werden sollen. Die Bretter werden von verstellbaren Preßbädern festgehalten, wobei die die Bretter tragenden, mit den Fraiserwellen verchiebbaren Schienen in der Höhenrichtung verstellbar werden können. (Heymann's Patentbureau.)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist soeben das 17. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kleine Briefe. — Der Weltmarkt und die Agrarpolitik. Von Parvus. (Fortsetzung.) — Der vierte Band der Handwerks-Enquete und die Häntler. — Lebensmittel-Beränderungen und Verfälschungen. Von Dr. Rudolph Meyer. — Eine neue Art der Photographie. — Literarische Rundschau. — Notizen: Trauungen und Geburten in der Schweiz. — Feuilleton: An Kindesstatt angenommen. Novelle von Emile Bonvillon. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Alfred Göbe.

Die Hefte 43 und 44 des Volks-Zeitung, herausgegeben von Emanuel Burm, Verlag von Bielefeld & Co., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Geometrie (Schluß, 2 Tafeln mit 31 Figuren als Beispiele), Geradenbügel, Germanien, Germanien, Geschichte, Gefährliche Verträge, Gefährliche und Beteiligungsrecht, Gefährliche Verträge, Gesundheitspflege (Hygiene, private, öffentliche und öffentliche), Gewerbehygiene, Seuchenwesen (Fahrlässige Krankheiten), Kaiserliches Gesundheitsamt, Getreide, Getreidezölle, Gewerbe (Entwickelung desselben), Wandergewerbe, Gewerbe-freiheit, Gewerbe-Aufsicht (1. England, 2. Frankreich, 3. Schweiz, 4. Deutschland, 5. Oesterreich, 6. Ungarn, 7. Amerika und 8. Sonstiges Ausland), Gewerbe-gerichte (Anhang).

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Zeitung kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteur u. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089, im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

Die Gewerbeinspektion in Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz u. s. w. Kritische Darstellung ihrer Geschichte und ihres gegenwärtigen Zustandes. Von Dr. Max Quard. Verlag von B. F. Klein u. Comp., Nürnberg. Preis 20 Pf. Dieses Schriftchen unferes auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Fabrikinspektion als Spezialkenner bekannten Genossen Quard liefert zum ersten Male eine Uebersicht über die Fabrikinspektion der ganzen Welt in gedrängter Darstellung, während man bisher nur besondere Schriften mit älteren Angaben über England, Amerika u. s. w. hatte; und sie giebt außerdem zum ersten Male eine Darstellung der Geschichte und des Standes der sämtlichen 25 deutschen Einzelstaaten von Preußen bis auf Lippe-Deimold herab. Das unbeschreibliche Runterbunt von Einrichtungen, das hier mit großem Fleiß und eingehender Sachkunde aus dem deutschen Reich dargelegt wird, sowie die Schilderung der ausländischen Gewerbeinspektionen liefern so dankbaren und bis jetzt oft ganz unbekanntem Stoff für die mündliche und schriftliche Agitation, daß die Schrift bald für Politiker und Gewerkschaftler ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden sein wird.

Briefkasten.

* Wer liefert zusammenlegbare Kommoden? 40548. Für Ihre Mittheilungen besten Dank. Wenn Sie in Wasser, dem Sie einen Gulas von Weingeist hinzusetzen, 16 Gramm zerschnittene Hausenblase, lösen dann in 8 Gramm Weingeist 2 Gramm Galbanum und 2 Gramm Ammoniakharz und setzen dies der obigen Flüssigkeit zu. Vor dem Gebrauche muß die Masse mäßig erwärmt werden. — Bilderrahmenvergoldung? Soll es Blattgold oder Bronze sein? — Wegen der Naturalisirung erlaubigen Sie sich am besten bei der dortigen Behörde. Unseres Wissens kostet es M. 1,50. Rattmachen? S. Nr. 50 vom v. J. unter Technisches. Remmigen, J. L. Jürgensen & Weder, Königsstraße, und Ph. Rielsen, Gr. Dürsch. Erstere besonders zu empfehlen. Linen. Ueber Privatangelegenheiten nehmen wir keine Inzerate auf.

F. J. Z. Bei Rothschild & Behrens, Hamburg, Börsenplatz, erhalten Sie Hektographenmasse, Kilo M. 3. — Bei Rud. Looje, Hamburg, Pferdemarkt.

Andach, M. P. An Schütterer, A 86, gefandt. Eisenach, A. P. Central Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer ist in Götting (Hauptaffirer Tillig). Adresse des Stellmachervereins in Berlin ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an den Arbeitsnachweis der Holzarbeiter Berlin, Kamenstraße 39, part.

P. R. E. Reinecke, Heidenlampeweg 67. Anders was nicht bekannt.

Blomberg, F. Ist das nicht noch ziemlich lange? Entin, A. Die Behandlung und Lösung der Arbeiter seitens des fraglichen Meisters ist skandalös; aber ebenso unerhört ist es von Ihnen, daß Sie uns jetzt erst Nachricht von den Vorfällen geben.

Berlin, Korbmacher. Wir konstatiren, daß die Zahlstelle dort 99 Mitglieder hat und die Kasse in Michtigkeit befunden wurde. Wer in's Vergnügungscornit gewählt wurde und wer es war, der bez. Mitglieder, sowie den Namen eines „genügsamen Abend“ verschaffte, interessiert die Kollegen im übrigen Deutschland nicht.

Sangerhausen, P. W. Fragen Sie bei Herrn E. A. Martta- Leipzig, Bromenade an der Pleiße 3, an; selbiger ist Leiter der Bildhauer- und Rodelschule daselbst.

Corbetta, L. P. Können Sie Alles schriftlich abmachen. Die Oekonomen, Geschäftleute und Korbmachermeister, denen Sie jetzt noch Glückwünsche zum neuen Jahre bringen wollen, bekommen unsere Zeitung garnicht. Wenn Sie sonst Lust haben, Späße zu machen, wenden Sie sich an den „M“.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. S. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachungen des Hauptaffirers.

In der Zeit vom 11. bis 25. Januar wurden folgende Beträge eingekandt aus: Nürnberg M. 600, Sudau 400, Würzburg I 400, Schwerin 400, Berlin C 400, Hamburg IV 300, Lichtenberg 200, Frankenthal 200, Reuditz 200, Rosdorf 197, Janau 175, Oberrad 150, Schwelm 150, Pessau 150, Rod a. B. 150, Köpchenbroda 150, Remben 107,03, Polen 100, Reuditzschel, 100, Dietzheim 100, Sprottau 100, Cotta 100, Wiesbaden 100, Langenberg 100, Weisköpen 100, Bruchelheim 100, Leipzig III 100, Edeich 100, Friedenau 100, Feuerbach 100, Reichensbach 100, Sevelsberg 100, Pannwald 100, Bürgel 100, Ralsch 100, Rombach 100, Jittau 90, Wiesen 90, Rarindorf 90, Winterdorf 80, Bayernhof 80, Segeberg 80, Bieglar 80, Göttingen 80, Kaufheim 80, Bunnorf 75, Großenhain 75, Plau 60, Bötzingen 60, Lorch 60, Waldstetten 50,86, Badenwalde 50, Rieck 50, Reitschkeheim 50, Burgdorf 50, Oranienburg 50, Ackerleben 50, Arzheim 50, Heiligengelb 40, Reichenbach 50, Ranzelsau 20, Droppig 15. Summa 7804,69.

In der Zeit vom 11. bis 25. Januar wurden folgende Zuschüsse versandt: Berlin E M. 600, Berlin H 400, Berlin F 400, Altenburg 400, Düsselhof 300, Stettin 300, Feggenheim 300, Reuditz a. D. 200, Soffenbeim 200, Erlangen 200, Alzean 150, Kronach 150, Ostrow 150, Heidingfeld 150, Coburg 150, Ebingen 100, Minden 100, Euerhagen 100, Bensheim 100, Pfaffenwiesbach 100, Wolmsriedt 100, Hirth 100, Berden 100, Hanten 100, Emmerich 100, Oppau 100, Oppeln 100, Selkenhagen 100, Feudenheim 100, Birna 100, Rabenan 100, Rodling 100, Steinischbach 100, Schwartau 100, Rüdigsberg 100, Schönau b. S. 100, Wangen b. Cannstatt 100, Oppels 100, Großenrüttel 100, Saalfeld 80, Wörth 79, Heichen 75, Strahl 80, Reppichau 60, Reunied 60, Penen 60, Lannsbach 60, Sträfenroda 60, Ludenau 60, Altripp 60. Summa M. 6867.

Krankenunterstützung (einschl. für Arzt und Arznei) wurde von der Hauptkasse an Einzelmitglieder gezahlt M. 2008,98.

L. Jacobs, Hauptaffirer.

Verjammlungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 4. Februar, bei Ehler Wwe., Vorderstraße 37. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsamt. 2. Arbeitsangelegenheiten. 3. Bericht vom Gewerbeamt. 4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung. Sonnabend, den 8. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Stadt Schwerin“.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Berband.

Cottbus. Bevollm. O. Neumann, Feldstraße 20, 1. Et. Kassirer S. Lehmann, Wintergarten 7. Herberge beim Kollegen Guck. Diesel, Schlossstraße 12, woselbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

Friedrichshafen. Den Kollegen zur Kenntnis, daß wir unsere Verwaltungsstelle mit dem 1. Januar in eine Vertrauensstelle umgewandelt haben. Alle Beschlüsse erbiten wir an unserem Vertrauensmann Georg Demmel, im Hof Nr. 2, zu senden. Reiseunterstützung wird nicht ausbezahlt.

Kempten. Bevollmächtigter Willh. Böhle, Theaterstr. 46, O. 1. Et. Kassirer Franz Diehl, Schellweg 117. Dasselbst wird die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit ausbezahlt. Herberge und Verkehrslokal befinden sich im „Gasthaus zum goldenen Kopf“, Altstadt, wo auch regelmäßig alle 14 Tage unsere Mitglieder-Verammlung stattfindet. Die nächste Mitglieder-Verammlung findet am Sonntag, den 1. Februar, statt.

Stettin. Erster Bevollmächtigter Karl Szepanski, Tischler, Hohenollerstraße 68, Hühn, part. 2. Erster Kassirer Otto Siebert, Tischler, Lärnerstr. 39, Hof, hinter Seitenflügel, part. 2. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr aus. Zentralherberge: Gr. Lände 14. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis befinden sich beim Gewerkschafts-Bureau, Hofgarten 6, 1. Et.

Stralsund. Allen reisenden Verbandsmitgliedern zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab bei den Bevollmächtigten Th. Sabendier, Kassirer, 13, 2. Et., Mittags von 12-1 und Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr ausbezahlt wird. Dasselbst befindet sich auch der Arbeitsnachweis. [70 4]

Sturaberg. Unser Verkehrslokal befindet sich jetzt Unterbrün-Steiler, woselbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Joh. Korb, Kassirer. Wilhelmshafen-Band. Bevollmächtigter Fr. Jansen, Grenzstr. 20, 1. Et. Kassirer Edward Johannsen, Grenzstr. 36, 1. Et., Seiteneingang. Reiseunterstützung dajelbst, Mittags von 12-1, Abends von 6-7 Uhr. Verkehrslokal zur „Anke“, Band.

Aufforderung.

Der Kollege Ederstein, welcher im August 1895 aus der hiesigen Bibliothek das Buch: „Die wachsende arabisch-kulturelle Kulturperiode“ entlehnt hat, wird hiermit aufgefordert, dasselbe umgehend an den Kassirer Kuhl, Vorderstr. 39, einzuliefern. Die Ortsverwaltung Hildesberg.

Aufforderung.

1. Der Tischler Johann Danneberg, geb. 6. Dezember 1873 in Hammel, Kreis Aachen, 2. Der Tischler Hermann Hennig, Buch-Nr. 2410, eingewandert zu Wiesloe, 3. Der Tischler Heinrich Altmann, geb. 21. Oktober 1877 in Wilhelmshafen, 4. Friedrich Kramer, Tischler, geb. 5. Dezember 1873 in Hildesberg, werden aufgefordert, ihre Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit wir ihnen die Mitgliedsbücher zuwenden können. Diejenigen, welche obgenannte Kollegen kennen oder welchen deren Aufenthalt bekannt ist, werden ersucht, dieselben auf Obiges aufmerksam zu machen. Beigleichen werden wir alle Kollegen, welche den Kollegen Gerhard Schulz, Tischler, Buch-Nr. 20673, geb. 5. Januar 1872 in Kallow, kennen, beizulegen darauf aufmerksam zu machen, daß er keinen Verpflichtungen der Verwaltungsstelle kennen nachkommen, insbesondere wir gegungen seien, andere Schritte zu tun. J. K. der Ortsverwaltung der Verwaltungsstelle Bremen. L. G. & S. d. e., Hermannstr. 68.

Der Tischler Franz Clement aus Gramzow, Buch-Nr. 25458, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen hiesiger Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. [50 4] Die Ortsverwaltung Güstrow.

Wer kann mir die Adresse des Drechslers Robert Prenzler, Buch-Nr. 20387, mitteilen? Ignaz Robowski, Kassirer, Driesen, Schwerinerstraße 1.

Der Kollege J. Grab wird erzuht, wegen seiner Klage beim Gewerbeamt umgehend seine Adresse an Krause, Elmshorn, einzuliefern.

Nachruf. Am 11. d. Mtz. starb unser Mitglied und Genosse, der Tischler Emil Hamm, im Alter von 26 Jahren, infolge Ueberfahrens durch die Pferdebahn. Ehre seinem Andenken! Die Holzarbeiter von Bieschen.

Ein tüchtiger Drechsler auf Fußbetrieb erhält dauernde Arbeit bei Fritz Kassel, St. Johann a. d. Saar, Kronenstr. 12.

Bürstennmacher erhalten dauernde Beschäftigung bei Louis Dicke Wwe., Bielefeld.

Ein Maschinenstellmacher, welcher in dem Bau von Heurachen und Drechselmaschinen - Gestellen Beschäftigung findet in meiner neuen Maschinenfabrik, worin Bandhäge, Bohrmasch., Frausemasch. usw. vorkommt, bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Emil Schwarz, Sanktischen, Ost-Str.

Einem Korbmacher sein Gemut sucht sofort M. Hötterling, Elmshorn, Königstraße 32.

Eine sichere Brotstelle finden freiblebende junge Leute als Nachfolger für eine gut gehende Tischlerei mit Dampftrieb in einer lebhaften Stadt Hofbräu. Off. u. W. N. 209 an Haasestein und Bogler, A.-G., Hamburg.

In Leipzig (besseres Viertel) ist e. Tischlerei, verb. mit Reparatur-u. Polierwerkst., eingerichtet für 2 Mann, in ansichtsreicher Gegend, Umstände halber für M.500 zu verp. Off. bis zum 10. Febr. erbeten unter R. P. 19 hauptpostlag. Leipzig.

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als Nutzholzer, Zündholzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Umsonst. eine Zieh-Harmonika. liefert ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefert ich an Jedermann für nur Mark 5 (mit Klingelspiel 40 Flg. mehr) der Nachnahme das Etui von meinen beherzt verfertigten, 35 cm großen Victoria-Konzert-Ziehharmonikas, groß und dauerhaft gebaut, mit 20 Doppeltönen, 10 Lauten, 2 Registern, 2 Bassen, 2 Zuhältern, 2 Doppeltönen und 2 Schlüsselriegeln, herstelle fast gearbeitet, mit tiefen Fäden und Faltmedien mit Stahlfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgepariert. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst langsam und haltbar. 75 brillante Nidelriegel, die feinsten Vorder- und andere Ausparungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein höchst feines Aussehen. Die Musik ist zweifelhafte, wie eine Orgel und leicht zu spielen. Nachzugelieferter kostet nichts. Porto 50 Pf. Selbstlernschule lege unisono bei. Wer sich für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten wiesendischen Harmonika-Export-hause von Heinz Sahr in Reuznrad i. Westf.

Für 5 Mark. ersende e. prachtvolle, extra stark gebaute Konzert-Ziehharmonika m. 10 Laut, 2 Registern, 2 Bassen, 20 Doppeltönen, 2 Zuhälter, 2 Doppeltönen mit Stahlschützen versehen. Off. m. Nidelriegel umlegter Nidel-Klavatur. Starke, breite, fast unzerbrechliche Stimmen, daher großartig starke Orgelmusik. 35 cm großes Prachtinstrument, garantiert fehlerfrei, mit starkem Nidelriegel. Zurücknahme, wenn das Instrument nicht der Beschreibung entspricht. Neueste Selbstlernschule wird gratis beigelegt. Mit Glode kostet dieses Instrument nur Mark 5,50. Preisliste gratis u. franko. Wer eine Ia Ziehharmonika billig kaufen will, beziehe direkt von Friedr. Schmerbeck, Reuznrad i. Westf. Herr Aufseher Schlickeisen aus Wöhsen schreibt: „Die Harmonika für M. 5 1/2 (jetzt M. 5) steht an Güte und guter Tonart unerreicht da, und ist wohl im ganzen Weltkreis keine bessere Bezugsquelle als bei Ihnen.“

Meine Neuheiten: Braselin, Mattierung und nie aus-schlagende Hochglanz-Politur, natur für Eiche und dunkle Hölzer, farblos für Ahorn, Intarsien etc. und mit Deckfarben (nuss, mahagoni, schwarz etc. etc.), wobei das Beizen gespart wird. Einziges Mittel zur Konservierung kleiner Holzmalerien und Brandmalereien auf Holz, Parketol-Höchst, einfachstes und für Parketböden, sofort trocken, hält jahrelang, die Böden können nass auf-gewischt werden, Wachsen und Bohern fällt ganz fort. Kurtol, glatte Fläche, wird hart und wasserecht, wenig Arbeit, Nachschleifen unnötig, ebenfalls mit Deckfarben auch als Poliergrund zu benutzen, American Duft, porenfüllende Poliergrund, kein Oelaustrich, spart 50 pCt. an Arbeit und Material, berühmt als hard oil finish d. Americaner, werden ebenso wie meine Poliergrund-, Wachs- und Mager-(Sprit) Beizen von allen Fachleuten als alles Andere überragend anerkannt. K. Braselmann, Höchst a. M.

In e. größeren Fabrikort Anhalts, an der Hauptstraße gelegen, ist ein Wohnhaus und Werkstelle, passend f. einen tücht. Stellmacher, da sich am Orte noch keine Stellmacher be-finden, unter d. Brandstättenverth zu verkaufen. Erforderlich sind M. 1500. Off. u. O. D. 192 an die Expedition dieser Zeitung.

Echte Müller's Patent-Akkord-Zithern, in einer Stunde ohne Notenkenntnis und ohne Lehrer zu erlernen. Prachtinstrument, kosteten früher M. 16,-, jetzt nur M. 12,-, so lange der Vorrath reicht, bei O. C. F. Miether, Hann. Harmonika- u. Musikinstrumenten-Fabrik in Hannover II, Steinthorfeldstr. 19. NB. Allen werthen Bestellern gebe noch ein ff. Musikinstrument unsonst, nur damit sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. D.

Wenn Sie sparen wollen, tragen Sie nur das wegen seiner Vorzüglichkeit überall rühmlichst bekannte Jellen-Hemd, bestes Trikot-Hemd, fast unzerreißbar, warm, waschecht, nicht einlaufend. Brust- oder mittl groß ganz groß Nadel-schlusß 2,50 2,75 3,- 30sen 2,- 2,20 2,40 Vorher-sendung od. Nach-nahme. Von 3 St. franko. Gustav Krödel, Alleinvertauf, Betz.

Das Wunder-Microscop, wonon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von nur M. 1,50 (geg. Vorher-sendung v. M. 1,80 franko) erhältlich. Borzüge dieses Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand ca. 1000 mal vergrößert sehen kann, hoher Staubtome und für das Auge unschädliche Linse wie Mikroskop so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und als längst gewünscht. Haushaltsapparat zur Untersuchung aller Natur-gewächse auf Verfallung, und des Jellen-Hemdes auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionstierechen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umher schwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Lupe für Kurzsichtige zum Lesen der feinsten Schrift versehen. Anweisung wird beigegeben. Versandhaus „Herkur“ Kommandit-Gesellschaft. BERLIN W., Leipzigerstr. 113-114.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Polier-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auf-tragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holz-poren mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, ent-fernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelaustrichlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-burg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechalerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: H. Kiste. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.